



F S S P X



Mitteilungsblatt

“Instaurare omnia in Christo”

Würdig ist das Lamm, das geschlachtet wurde, zu empfangen Macht und Gottheit und Weisheit und Kraft und Ehre. Ihm sei die Herrlichkeit und die Herrschaft in alle Ewigkeit.

Geheime Offenbarung 5,12



Detail, Schultervelum mit Lamm Gottes

Mitteilungsblatt:
Informationsorgan des
deutschen Distrikts der
Priesterbruderschaft St. Pius X.

Herausgeber:
Vereinigung St. Pius X. e.V.
Deutscher Distrikt,
Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24
D-70469 Stuttgart
T 0711 89 69 29 29
F 0711 89 69 29 19
E info@piusbruderschaft.de

Verantwortlich (i.S.d.P.)
Pater Firmin Udressy

Erscheinungsweise:
Monatlich

Preis:
Gegen freiwillige Spende.
(Jedem Mitteilungsblatt liegt
ein Überweisungsträger bei.
Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

Bestellung bei:
Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24
D-70469 Stuttgart

Spendenkonto des deutschen Distrikts:
Vereinigung St. Pius X. e.V.
Postbank München
Kto.-Nr. 37602-802
(BLZ 70010080)
Landesbank Baden-Württemberg
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)
Für internationale Überweisungen:
Vereinigung St. Pius X. e. V.
IBAN: DE81600501010002121152
BIC: SOLADEST

**Spendenkonto des
deutschsprachigen Priesterseminars**
Priesterseminars Seminar Herz Jesu
Zaitzkofen:
Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd
Kto.-Nr.: 51 19 766 (BLZ 750 620 26)
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE 05 75062026 0005 1197 66
BIC: GENODEF 1 DST

Internet:
www.pius.info

Vorwort des Distriktoberen	6
Distriktnotizen	8
Glaubenskundgebung	12
Mit Shakespeare auf Reisen	14
Firmreise in Deutschland	16

Geistliches

Erzbischof: Man wird die Bruderschaft spalten	20
Gott ist der Ursprung aller Ordnung und Gerechtigkeit	22
Buchempfehlung: Verteidiger der Gottheit Christi	34

Priesterbruderschaft weltweit

Subdiakonatsweihen	36
Fußwallfahrt von München nach Altötting	41

Kirche

Pastoral der Ehe	42
Die Unbarmherzigkeit von Kardinal Kasper	44

Mitteilungsblatt

“Alles in Christus erneuern”

Termine und Ankündigungen	56
Exerzitien und Einkehrtage	64
Buch des Monats	66
Zu guter Letzt	67



Liebe Gläubige, liebe Freunde und Wohltäter

Wenn wir den Zustand der heutigen Welt anschauen, erfasst uns Schaudern. Ungebremst verbreiten sich die Irrlehren und bringen den Glauben zum Verschwinden, der Sitten- und Werteverfall wird immer größer, das Leben wird vernichtet – alle 5 Sekunden wird in Deutschland ein ungeborenes Kind getötet –, unschuldige Kinderseelen werden in den Schulen pervertiert – siehe den Bildungsplan 2015 des Landes Baden-Württemberg (mit dem Thema „Akzeptanz sexueller Vielfalt“) –, usw. ... Wir stellen die Ernsthaftigkeit und Notwendigkeit des Rufes zur Buße der Muttergottes in Fatima fest, wo sie, von Traurigkeit und Mitleid erfüllt, den Kindern die Hölle zeigte und die Verfolgungen gegen die Kirche ankündigte. Aber zugleich gab sie uns das Heilmittel: ihr Unbeflecktes Herz! Es ist der Zentralpunkt

der Botschaft: „Jesus will in der Welt die Verehrung meines Unbefleckten Herzens begründen. Wer sie übt, dem verspreche ich das Heil. Diese Seelen werden von Gott geliebt sein wie Blumen, die ich ihm hinstelle, um seinen Thron zu schmücken. ... Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führen wird.“

Im wunderbaren Plan seiner Liebe ist Gott durch eine Mutter – „factum ex muliere: durch eine Frau geworden“ (Gal 4,4) – in die Welt gekommen. Er hat ein Mädchen auserwählt, in deren Unbeflecktes Herz die Liebe des Heiligen Geistes



P. Firmin Udressy

in Fülle ausgegossen wurde, um ihm das menschliche Leben zu spenden und es zu formen. Neun Monate lang hat der Heiland in vollkommener Abhängigkeit von ihr unter ihrem Herzen gelebt, er wurde dann von ihr gestillt und in ihren Armen getragen, 30 Jahre lang lebte er bei ihr zuhause und teilte ihre Sorgen und Freuden. Als er von allen und sogar von seinen Jüngern verlassen wurde, wusste er sich von seiner Mutter verstanden und begleitet. Durch das Mitleiden war Maria ganz eingebunden in das Erlösungswerk, verdiente uns mit ihrem Sohn das Leben und wurde wahrhaft unsere Mutter: „Siehe da deinen Sohn!“

Wie können wir dem lieben Gott genug dafür danken, dass er uns eine solche, seine Mutter geschenkt hat? In ihrer Einfachheit sagte die kleine Jacintha öfter: „Ich liebe das Unbefleckte Herz Mariens so sehr, es ist das Herz unserer himmlischen Mama.“ Viel mehr als bei einer üblichen Mutter finden wir beim Herzen Mariens Leben, Trost und Geborgenheit. So wie ein Kind im Schoße seiner Mutter ganz – wenn auch unbewusst – in Abhängigkeit von ihr lebt, so ist die Bedeutung Mariens in unserem geistigen Leben viel größer, als wir uns vorstellen können. Und je mehr wir uns ihr bewusst hinge-

ben und uns bemühen, unter ihrem Einfluss zu leben, desto mehr wird sie uns führen und Christus in uns Gestalt annehmen lassen. So wie der hl. Johannes Maria am Fuß des Kreuzes mit großer Liebe zu sich genommen hat, so nehmen wir sie gerne in uns auf.

Der Monat Mai ist die Gelegenheit, unsere Liebe zu Maria neu zu entfachen. Dafür bringen wir ihr gerne kleine „Aufmerksamkeiten“, wie zu Hause einen kleinen Marienaltar zu schmücken oder ihr Bild zu ehren, das Skapulier zu tragen, den Rosenkranz zu beten. Mit derselben Gesinnung, die Jesus gegenüber Maria hatte, verinnerlichen wir unsere persönliche, kindliche Beziehung zu ihr und nehmen wir in allen Versuchungen, Sorgen und Mühen Zuflucht zu ihrem Herzen: „Adeamus cum fiducia ad thronum gratiae: Lasst uns voll Vertrauen hinzutreten zum Throne der Gnade“ (Introitus vom Fest des Unbefleckten Herzens Mariens).

Mit meinem priesterlichen Segen

Jhu Pater F. Udressy



Distriktnotizen

Der deutsche Distriktobere der Priesterbruderschaft St. Pius X. veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen kurze Aufzeichnungen von seiner Arbeit und von Ereignissen im deutschen Distrikt. Lesen Sie heute die „Distriktnotizen“ für die Zeit vom 7. Februar bis zum 21. März 2014.

07.-16. Februar - Pater Nély, der 2. Assistent des Generaloberen, kommt in Begleitung des 1. Assistenten Pater Niklaus Pfluger, um die Niederlassungen Norddeutschlands kennenzulernen. Die erste Etappe ist die Schule von Schönenberg, wo ein herzlicher Empfang mit Musik organisiert wurde.

Während beide Assistenten die sonntägliche Messe in Hattersheim halten, besuche ich die Kirche von Kleinwallstadt. Danach fahren wir gemeinsam nach Berlin weiter und besuchen unterwegs das Kloster von Helfta, wo die erste Erscheinung des Herzens Jesu

stattgefunden hatte, nämlich an die hl. Gertrud im Jahre 1281, und das eine außerordentliche Ausstrahlung in ganz Europa hatte.

Zwei Nächte bleiben wir in der Hauptstadt Berlin. Auf der Rückreise machen wir einen Zwischenhalt in der Kapelle von Hannover und übernachten dann im Priorat Essen. Nachdem wir die Kirche von Kerkrade angesehen haben, nützen wir die Gelegenheit, den Aachener Dom zu besuchen.

Von da fahren wir nach Gut Reichenstein, wo immer noch die Renovierungsarbeiten für das

zukünftige Benediktinerkloster laufen. Nach einem kurzen Besuch bei den Heiligen Drei Königen in Köln und beim hl. Albert dem Großen endet die anstrengende Reise in Bonn, wo Pater Pfluger und Pater Nély die hl. Messe zelebrieren. Ich nütze die Gelegenheit, um die Gemeinde von Köln zu besuchen.

20.-23. Februar - Von Stuttgart aus fahre ich wieder nach Bonn, um in Gut Reichenstein die Benediktiner zu treffen. Leider muss der Prior wegen Krankheit seine Reise absagen, aber Pater Bernhard ist trotzdem gekommen. Wir unterhalten uns insbesondere über die Zukunft von Gut Reichenstein und machen uns Gedanken, wie eine Gründung bald zustande kommen könnte.

Am Wochenende vertrete ich Pater Weigl in Bonn. Ich verbringe den Samstagabend mit den Jungen der Gemeinde von Schönenberg, denen ich einen Vortrag halte.

1-2. März - Anlässlich einer Vertretung in Kochendorf lerne ich eine Familie kennen, die zum ersten Mal bei uns im Gottesdienst ist. Je mehr die Kirchenkrise wächst, desto mehr hungern die Seelen nach dem wahren Glauben und der würdigen Liturgie. Unse-

re Aufgabe ist es, den Schatz, den wir empfangen haben weiterzugeben.

3. März - Heute fahre ich zur Beerdigung von Pater Haberstroh, der am 26. Februar überraschend verstorben ist. Die Kapelle von Weihungszell ist zu klein um die Schar der Gläubigen aufzunehmen, die gekommen sind, um von dem beliebten Missionar Abschied zu nehmen. In seinem unermüdlischen Seeleneifer, auch noch mit 90 Jahren, war er für uns Priester ein großes Vorbild.

7.-9. März - Dank der tatkräftigen Mitarbeit einiger Mütter kommt das erste Mütterwochenende in Porta Caeli zustande, eine Art Miniexerziten für Familienmütter, da diese auf Grund ihrer Verpflichtungen nur schwer die Möglichkeit haben, an fünftägigen Exerziten teilzunehmen. Insgesamt 40 Frauen nehmen daran teil. Pater Robert Schmitt kommt als Aushilfe für die Beichten und Aussprachen hinzu, denn allein würde ich es nicht schaffen. Mit insgesamt 4 Vorträgen, den heiligen Messen, der „Austausch-Runde“ am Samstagabend und den vielen Gebeten sind diese Einkehrtage trotz ihrer Kürze sehr fruchtbar. Eine Mutter sagte am Schluss: „Dies macht Mut,

weiter Kinder zu haben“. Die 40 Mütter und auch deren insgesamt 159 Kinder werden hoffentlich noch lange von dem Wochenende profitieren.

10.–12. März Beim Frühjahrspriestertreffen dürfen wir vom Besuch unseres Generaloberen Mgr. Fellay profitieren. Er nimmt sich den ganzen Tag Zeit für uns und erklärt mit großer Offenheit und Klarheit die Situation in der Priesterbruderschaft und in der Kirche. Seine tiefe Innerlichkeit ermutigt uns, nach dem priesterlichen Ideal zu streben.

Am selben Tag ist der Verkauf von Diestedde abgeschlossen. Es ist eine große Erleichterung, da der Unterhalt dieser leeren Gebäude sehr aufwendig war. Der Erlös ermöglicht die Konsolidierung der Werke unseres Distrikts, speziell der Schulen. Für die dortige Gemeinde haben wir bereits einen Raum in Diestedde selbst gefunden, den wir beziehen werden, sobald die Nutzungsgenehmigung vorliegt.

15.–16. März - Nach einem Zwischenhalt in Göffingen, wo ich die Generaloberin der Schwestern der Priesterbruderschaft, die gerade das Noviziat besucht, treffe, fahre ich nach Weihungszell, um die dortige Gemeinde zu besuchen.

Pater Haberstroh fehlt den Heimbewohnern und den Mitbrüdern sehr. Auch hier besteht der Bedarf nach mehr Priestern.

17.–21. März - Ein ehemaliger Schulkamerad von mir ist Kapuziner geworden und hat mich zu seiner ewigen Profess Morgon (Rhône) eingeladen. Ich nutze diesen Anlass, um außerdem den Prior des Klosters von Bellaigue zu besuchen und einem afrikanischen Priester, den ich zufällig bei einem Wanderlager kennengelernt habe, die Werke der Tradition der Kirche zu zeigen.

Wir fahren zunächst nach Bellaigue, wo mein Priesterfreund zum ersten Mal die Feier der Alten Messe erlebt. Ich wollte den Prior Pater Placide schon in Februar treffen, um mit ihm über die Gründung in Reichenstein zu sprechen, aber wegen gesundheitlicher Probleme hatte er seine Reise absagen müssen. Der Prior nimmt sich freundlicherweise viel Zeit für mich. Er betont, dass das künftige Kloster von Reichenstein ihm sehr am Herzen liegt! Mit 32 Mönchen wird es in Bellaigue langsam eng, erklärt er mir. Leider sind in den letzten Jahren 3 Priester ausgefallen, da Pater Ange gestorben ist und 2 Priester das Kloster verlassen haben. Aber ein Diakon

wird dieses Jahr zum Priester geweiht, und zwei Mönche werden das Subdiakonat empfangen, was bedeutet, dass sie in zwei Jahren Priester werden sollen. Somit wären es dann genug Priester für die Gründung in Reichenstein. Nach einem Besuch in Ars, wo ich meine Mitbrüder dem hl. Pfarrer von Ars anvertraue, erreichen wir Morgon. In einer einfachen, aber

sehr berührenden Zeremonie legen zwei Kapuziner ihre ewigen Gelübde ab. Auf der Rückfahrt machen wir Halt in der Schweiz. In Ecône vertraue ich die Anliegen des Distrikts der Fürbitte Erzbischof Lefebvres an. Der afrikanische Mitbruder zeigt sich sehr dankbar für das Glück, die Tradition kennengelernt zu haben

Klosterkirche Bellaigue



Glaubens- kundgebung

Am 30. März 2014 fand die alljährliche Glaubenskundgebung der *actio spes unica* und der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Hattersheim statt. Die *Gebets- und Sühnege-meinschaft „Einzige Hoffnung“* – so die Übersetzung des lateinischen Namens – wurde 1972 von Pfarrer Hans Milch, dem Pfarrer der katholischen Gemeinde St. Martinus in Hattersheim, gegründet.

Er war zu der Überzeugung gelangt, dass das Konzil „gegenüber der progressisti-schen Katastrophe kein unschuldiges Neutrum“ war, sondern dass zwischen dem Niedergang des Erscheinungsbildes der Kirche und den Beschlüssen des Konzils ein enger Zusammenhang bestand.

Nach seinem Bekenntnis zu Erzbischof Marcel Lefebvre wurde Pfarrer Milch 1979 vom Limburger Bischof suspendiert. Die *actio spes unica* errichtete daraufhin die Kapelle St. Athanasius in Hattersheim, welche sie bis heute unterhält. Seit dem Tod ihres Seelsorgers im Jahr 1987 wird die Athanasius-Gemeinde von der Priesterbru-derschaft St. Pius X. seelsorgerisch betreut und geführt.

Jedes Jahr findet am Laetare-Sonn-tag eine überregionale Glaubens-kundgebung statt, die wegen der Teilnehmerzahl in der Stadthalle von Hattersheim abgehalten wird.

In diesem Jahr zelebrierte P. Niklaus Pfluger, der Erste Assis-tent des Generaloberen, die hl.

Messe und hielt einen Vortrag über die Lage der Kirche. „Wie geht es weiter? Was ist unsere Aufgabe in der gegenwärtigen Stunde der Kirchen-geschichte?“ Diese Fragen beschäftigen viele Anhänger der katholischen Tradition, nachdem die Verhandlungen mit Rom letzt-lich zu keinem Ergebnis geführt

haben und spätestens seit dem Beginn des Pontifikats Papst Fran-ziskus' auf Eis liegen. Zu Beginn seiner Rede geht Pater Pfluger zu-nächst auf die Lage in der Kirche ein. Er zeigt, dass schon Johannes Paul II. Mitte der achtziger Jahre die Notwendigkeit einer Reform erkannt hatte, als er angesichts der geschwundenen Glaubenssubstanz den Begriff einer erforderlichen „Neuevangelisierung“ verwende-te. Doch alle Bemühungen, dem wachsenden Glaubensverfall entge-genzuwirken, sind bis heute offen-kundig ohne Erfolg geblieben. Und ein Jahr nach der Wahl von Papst Franziskus, auf dessen reforme-rische Fähigkeiten die Kardinäle große Hoffnungen setzten, sind greifbare Ergebnisse noch nicht einmal ansatzweise zu erkennen: „Alles bleibt zu tun“. Während-dessen zeigen die Ergebnisse des Fragebogens zur katholischen Mo-rallehre, dass nur noch ein geringer Prozentsatz der Katholiken mit der Lehre der Kirche einverstanden ist.

Wie muss hingegen eine wahre Re-form aussehen? Schon der Begriff „Reform“ bringt das Wiederherstel-len einer ursprünglichen Gestalt zum Ausdruck. Und die Vorbilder in der Kirchengeschichte machen die Kennzeichen einer erfolgreichen Reform deutlich: eine radikale Um-kehr zum Glauben und zum Stre-

ben nach Heiligkeit. Schon Johan-nes der Täufer ruft den Juden sein „Bekehret euch!“ zu. Und immer gehen die wahren Reformen von nur wenigen einzelnen Bekennern aus, sei es die Begründung des Mönchtums im vierten und fünften Jahrhundert, seien es die neuen Ordensgründungen im dreizehnten Jahrhundert oder die Reformen der Päpste Pius V. und Pius X.

Was ist also zu tun in der jetzigen Situation? Was lief falsch in der Kirche, dass eine solche Katastro-phe über sie hereinbrechen konnte? Hier gibt Pater Pfluger die Antwort mit der Predigt des Gründers der *actio spes unica* vom 1. Advent 1985: Es waren die Menschenfurcht und die geistige Unterernährung, die mangelnde Unterweisung der Gläubigen, die dafür gesorgt haben, dass die konziliaren Neuerungen praktisch widerstandslos hinge-nommen wurden.

Deshalb, so schließt Pater Pfluger seine Rede mit den Worten von Pfarrer Milch, ist es notwendig, die Theologie – Lehre, Glaube und Wahrheit – wieder in Einheit zu bringen mit der Seelsorge. So können Menschen herangebildet werden, die vom Glauben durch-drungen sind und davon mit einem missionarischen Geist in der Welt ihr Zeugnis ablegen.

Mit Shakespeare auf Reisen

Das Schülertheater gehört seit den Jesuiten zu den großen pädagogischen Mitteln der katholischen Bildungseinrichtungen. In jedem Jahr werden auch im Sankt-Theresien-Gymnasium der Priesterbruderschaft St. Pius X. im rheinischen Schönenberg zwei große Theaterstücke eingeübt, die immer an Christi Himmelfahrt und am Patronatsfest (am 3. Oktober) zur Aufführung kommen. Jüngst wurde die Shakespeare-Komödie „*Viel Lärm um nichts*“ (engl. *Much Ado About Nothing*) mit großem Engagement eingeübt.

Worum geht es in diesem heiteren Stück? Der junge Held Claudio verliebt sich in Hero, die Tochter des Gouverneurs von Messina. Nachdem die Verlobung vereinbart worden ist, beschließt man, sich die Zeit bis zur Hochzeit zu vertreiben. Man

versucht den hochmütigen Benedikt und die spitzzüngige Beatrice durch allerlei Listen ebenfalls in den Hafen der Ehe zu bringen. Doch die listigen Ränke führen zu hochamüsanten Verwicklungen. „Liebe macht blind“ – so könnte man die durch blitzende Wortgefechte geprägte Komödie zusammenfassen. Der große Erfolg der Aufführungen in Schönenberg führte zur Einladung zu einer Theaterfahrt. Die Fahrt der Schülerinnen begann in Hattersheim. Die das Gymnasium seit vielen Jahren tatkräftig unterstützende actio spes unica hatte eingeladen. Nach den gelungenen Aufführungen wurde das Ensemble zu einem vorzüglichen Abendessen in einem renommierten Restaurant eingeladen.

In aller Herrgottsfrühe machten sich alle am nächsten Morgen mit dem

Bus auf den Weg in die Schweiz, inklusive eines eigenen Anhängers mit Kostümen und Requisiten.

Im Priorat Wil wurde man herzlich durch eine Gruppe ehemaliger (Mit-)Schülerinnen begrüßt, die mit ihren Pfadfinderinnen liebevoll ein Z'Vieri (einen Imbiss) vorbereitet hatte. Zu der Aufführung kamen sehr viel mehr Zuschauer als erwar-

tet, so dass noch zusätzliche Sitzgelegenheiten geschaffen werden mussten. Das Publikum lachte viel, was das schauspielerische Können der Schülerinnen noch steigerte. Nach der Übernachtung im Internat der Priesterbruderschaft in Wil ging es am Sonntagmorgen, nach der Frühmesse in der wunderschönen und großen Kirche, wieder nach Deutschland zurück.



Der dritte Auftritt fand im Seniorenheim in Niedaltdorf statt. Die Sühneschwester vom Heiligen Geist, allen voran die Oberin Mutter Maria Michaele, empfingen die Schauspielerinnen mit ausnehmend großer Herzlichkeit. Das Publikum setzte sich nicht nur aus den Schwestern und den Bewohnern des Altenheimes, sondern auch aus vielen Bürgern der Ortsgemeinde zusammen. Der Ortsvorsteher, der für diese Aufführung persönlich gewonnen hatte, versicherte hinterher, dass die Theateraufführungen des St.-Theresien-Gymnasiums mittlerweile einen festen Bestandteil des örtlichen Kulturangebotes bildeten. Damit werde die gute Verbindung

des St.-Antonius-Hauses zur örtlichen Bürgerschaft noch gestärkt. Am Abend fand ein gemütliches Zusammensein der Theatergruppe mit den Schwestern statt. Höhepunkt dabei war die Aufführung eines Sketches der Schwestern, der einen großen Lacherfolg erzielte. Hier erlebten die Schülerinnen wahre pietas cum hilaritate, tiefe Frömmigkeit gepaart mit Frohsinn.

Am nächsten Morgen machten die Schülerinnen noch einen Rundgang durch das Heim und sangen an zwölf Stationen den Bewohnern Volkslieder vor, was diese ihnen mit großer Freude und Rührung dankten.



Firmreise in Deutschland

Am 22./23. März 2014 besuchte Weihbischof Alfonso de Galaretta zwei Kapellen des deutschen Distrikts der Priesterbruderschaft St. Pius X.

„*N. Signo te Signo Crucis,...*“ „*N. Ich siegele Dich mit dem Siegel des Kreuzes und firme Dich mit dem Chrisam des Heiles im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.*“ Mit diesen Worten der Salbung spendete der Weihbischof in der Koblenzer Kapelle Mariä Heimsuchung das Sakrament der heiligen Firmung. So sehr ehrt die Kirche ihre Kinder, dass sie sie krönt mit der Salbung einer allgemeinen königlichen und priesterlichen Würde und sie erwählt zu einer heiligen Ritterschaft. Aus dem Kreise dieser Getauften und Gefirmten beruft Gott jene, die gewürdigt sind, die Stufen zum

Altar emporzusteigen oder Ihm in den verschiedenen Ständen zu dienen und für ihren Glauben Zeugnis abzulegen. Die 12 Firmlinge waren ein schönes Abbild der Apostel, die einst im Abendmahlsaal, gemeinsam mit Maria, die Herabkunft des Heiligen Geistes erwarteten. In seiner Predigt rief der Bischof die Gläubigen auf, dem Heiligen Geist in ihrem Leben Raum zu geben. Übersetzt wurde die Predigt, die der Bischof in französischer Sprache hielt, von dem Bonner Prior, Pater Michael Weigl. An die Firmzeremonie schloss sich das feierliche Pontifikalamt an, umrahmt von den ehrwürdigen Gesängen im gregorianischen Choral. Wie im Rheinland üblich, vereinigte man sich im Gemeindesaal zu einem festlichen Mahl, wobei auch der heimische Wein verkostet werden konnte. Am späten Nachmittag fanden sich die

Firmlinge und ihre Gäste nochmals in der Kapelle ein, zu einer Andacht zum Heiligen Geist, mit anschließendem eucharistischem Segen. Wenn auch der Bischof die deutsche Sprache nicht spricht, so verstand man sich doch durch die Sprache des Herzens.

Am darauffolgenden Tag firmte Weihbischof de Galaretta im Schönenerger Mädchengymnasiums 23 junge Damen. Zu Ehre des Hohen Gastes gab es ein kleines Festprogramm mit Ansprachen und Musikstücken. Noch am gleichen Tag flog der Bischof weiter nach Genf.



„Der hl. Pius X. wollte die Herrschaft Unseres Herrn Jesus Christus wiederherstellen, indem er auch die Heiligkeit in der Kirche wiederherstellte. Seine besondere Sorge galt den Seminaren. Es war sein Wunsch, den Klerus und die Seelen der Kinder zu heiligen. Durch die Reform der Seminare wollte er die Hirten heiligen. Er bestand darauf, dass die Professoren für die Seminare gut ausgewählt wurden. Es sollten Männer von hoher Wissenschaft und großer Heiligkeit sein.

Dann hatte der hl. Pius X. eine wunderbare Idee. Er wollte den Kindern ab einem Alter von etwa fünf Jahren gewähren, sich Unserem Herrn Jesus Christus zu nähern. Er erlaubte den Kindern, zur Kommunion zu gehen. Ich selbst durfte im Alter von fünf Jahren zum ersten Mal die Kommunion empfangen.

Danach habe ich ihm sogar einen Dankbrief geschrieben – mit fünf Jahren. Damals erhielt ich einen kleinen Antwortbrief – natürlich vom Heiligen Stuhl, nicht vom hl. Pius X. persönlich. In diesem Brief wurde ich zum weiteren Kommunionempfang ermutigt.

Von diesem großen Privileg, das der hl. Pius X. so gütig den Kindern erteilte, habe ich profitiert. Das sind die Zeichen der Heiligkeit des hl. Pius X.“

Erzbischof Marcel Lefebvre





Man wird die
Bruderschaft
spalten, und das

Weiterleben

wird unmöglich sein

Erzbischof Marcel Lefebvre, Ecône, Vortrag vor den Seminaristen 1979

„Ein Liberaler muss nicht notwendigerweise häretisch sein. Wissen Sie, der Liberalismus hat eine gewisse Bandbreite... Jener Liberalismus, jener fundamentale, radikale Liberalismus, der eine Sünde ist, ja, der ist gewiss eine Häresie. Es gibt aber außerdem auch den Liberalismus der Lauen. Es gibt graduelle Unterschiede, viele Nuancen, bis hin zu einem Anflug von Liberalismus. Aber unter dem Vorwand, da sei ein Anflug von Liberalismus, zu sagen: ‚Jener dort ist häretisch! So wie derjenige, der die liberalen Prinzipien des 18. Jahrhunderts hat, die häretisch sind!‘ Da gibt es jedoch einen Unterschied...

Wir müssen die Dinge realistisch sehen! Und wir müssen nicht so-

fort sagen, weil ein guter Katholik, den Sie kennen, ein Mann, der Ihren Glauben teilt, das Unglück hatte, einen Satz zu äußern, der ein wenig zweideutig ist – sicherlich hat er sich getäuscht, oder er hat sich schlecht ausgedrückt –: ‚Oh! Jener dort ist ein Liberaler, er ist ein Häretiker, wahrscheinlich ist er Freimaurer!‘ Aber genau das geschieht sehr schnell! Dieser Geist ist erschreckend!

Realistische Grundlinie

Man muss da sehr aufmerksam und vorsichtig sein. Ich erhebe keinesfalls den Anspruch, unfehlbar zu sein, ich versuche, unter den Gegebenheiten zu kämpfen, in denen wir uns befinden, in den

Zeiten, in denen wir uns befinden, mit all dem Glauben, den man aufzubringen versuchen kann, allem Glauben, den man haben kann, und mit dem Gebet und der Unterstützung durch die Gnade. Selbstverständlich zähle ich auf den lieben Gott. Nochmals: ich erhebe nicht den Anspruch, unfehlbar zu sein, aber ich denke trotzdem, dass die Bruderschaft sich ganz allgemein an eine realistische Grundlinie hält, eine Grundlinie, die nicht verlassen werden darf und von der man sich nicht entfernen darf, sonst spaltet man die Bruderschaft, und das Weiterleben wird unmöglich sein.

Keinen Geist der Intoleranz

Man muss auch akzeptieren, dass es Nuancen gibt. Wir können ja nicht alle nach dem gleichen Strickmuster gestrickt sein. Da muss man also eine gewisse Toleranz haben, möchte ich sagen, gegenüber den Mitbrüdern, den

Freunden, gegenüber jenen, mit denen man lebt, immer vorausgesetzt, dass die Grundprinzipien die gleichen sind. Es ist ja durchaus möglich, dass es Unterschiede gibt, dass es einige gibt, die eher versucht sind, in allem strikter und starrer zu sein. In jeder Art von Spiritualität liegt eine ganz allgemeine Spiritualität, die Ihnen gegeben ist; und dann hat ein jeder von Ihnen eine eigene Praxis der Spiritualität, die Ihnen mehr entspricht, Heilige, die Sie anderen vorziehen, Schutzpatrone, die Sie vorziehen. So unterscheidet sich dann notwendigerweise ein jeder ein wenig vom anderen.

Man muss sich also gegenseitig ertragen können, wenn dem keine wirklich gravierenden Dinge entgegenstehen. Aber wir dürfen keinen Geist der Intoleranz hineinbringen, einen Geist, der absolut unmöglich wird, der nicht mehr priesterlich und auch nicht mehr christlich ist.“

Gott ist der

Ursprung aller Ordnung

und Gerechtigkeit

Papst Pius X. und seine großen Reformen im Recht der Kirche

Pius X. gehört zu den großen Päpsten der Kirchengeschichte. Zu dem von ihm in Gang gesetzten beeindruckenden Erneuerungswerk gehören die großen Veränderungen im Rechtsleben der Kirche, die man mit den Stichwörtern Kurienreform, Brevierreform und Kirchenrechtsreform kurz umschreiben kann.

Das Mitteilungsblatt sprach mit Pater Patrice Laroche über Pius X. als den „Papst des Kirchenrechts“.

Mitteilungsblatt: Es ist ein unausrottbares Vorurteil, dass das Recht der Liebe entgegengesetzt sei. Auch heute wird die „Liebeskirche“ der „Rechtskirche“ gegenübergestellt, gerade wieder mit Bezug auf „Barmherzigkeit“ gegen das „Kommunionverbot für wiederverheiratete Geschiedene“. Warum ist das Kirchenrecht nicht der Gottes- und Nächstenliebe entgegengesetzt?

Pater Patrice Laroche: Die Kirche ist eine Gesellschaft und wie jede Gesellschaft braucht sie Gesetze. Das Kirchenrecht ist die Gesamtheit der Gesetze, welche der Kirche helfen, ihr Ziel zu erlangen, nämlich die Seelen zu ihrem übernatürlichen Ziel zu führen, das die liebende Anschauung Gottes ist. Das Recht ist also für die Liebe gemacht und es ist unsinnig eine „Liebeskirche“ einer

„Rechtskirche“ entgegenzustellen. Wenn die Kirche wiederverheirateten Geschiedenen verbietet, die hl. Kommunion zu empfangen, ist dies weder gegen Gottes- noch gegen Nächstenliebe. Vielmehr ist es aus Liebe zu Gott, dass die Kirche einen sakrilegischen Empfang der hl. Kommunion verbietet, weil dies eine Beleidigung Gottes ist. Eine solche Erlaubnis wäre gegen die Liebe zum Nächsten, der nach den Worten des hl. Paulus seine eigene Verurteilung „essen und trinken“ würde.

Entstehung des Kirchenrechts

MB: Nicht jeder Katholik ist mit den kirchlichen Gesetzbüchern

vertraut, ebensowenig wie jeder Staatsbürger das Bürgerliche Gesetzbuch kennt. Vielleicht können Sie kurz erklären, wie das Kirchenrecht „entsteht“ und wie es aufgeschrieben wird.

Pater Patrice Laroche: Wenn man von Kirchenrecht spricht, denkt man zuerst an den Codex Juris Canonici, das kirchenrechtliche Gesetzbuch. Jedoch nicht alle kirchlichen Gesetze sind dort enthalten, wie z. B. die liturgischen Gesetze oder die Gesetze, welche die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regeln und in Konkordaten oder ähnlichen Verträgen enthalten sind. Die partikularen Gesetze (z.B. die Statuten einer Ordensgemeinschaft) und die Gewohnheiten sind auch nicht im



1914 **100** 2014
P. PIUS X.

kirchlichen Gesetzbuch zu finden. Ein Teil der kirchlichen Gesetze ist göttlichen Ursprungs, und die Aufgabe der Kirche ist nur, sie vorzulegen: z.B. die Unauflösbarkeit der Ehe oder dass nur Männer Priester sein können. Ein anderer Teil, der gewiss der umfangreichste ist, hat die Kirche selbst als Urheberin: Denken wir an die Pflicht der jährlichen Beichte, die alle Katholiken betrifft, oder an die Pflicht des Pfarrers, am Sonntag für die Lebenden und Verstorbenen seiner Gemeinde die hl. Messe zu applizieren. Da die früheren Gesetze im Allgemeinen durch Kanones von Konzilien erlassen wurden, hat man auch im Kodex die einzelnen Gesetze *canones* genannt. Schließlich besteht ein dritter Teil der Kirchengesetze, der zwar ziemlich gering ist, in jenen, die der Staat erlassen hat und welche die Kirche in ihre Gesetzgebung aufnimmt. Dies ist der Fall zum Beispiel bei den Verträgen, wo der Kodex sagt, dass, was das weltliche Recht in einem Gebiet über Verträge bestimmt hat, im kanonischen Recht in den kirchlichen Angelegenheiten zu beachten ist, wenn es nicht göttlichem Recht widerspricht und wenn die Kirche selbst keine andere Bestimmung getroffen hat.

MB: Pius X. bereitete die Kodifikation des Kirchenrechts vor, die

wegen seines Todes im Jahre 1914 erst durch seinen Nachfolger Benedikt XV. abgeschlossen werden konnte. Was heißt „Kodifikation“?

Pater Patrice Laroche: Kodifikation heißt die Versammlung in einem Buch, in einem „Kodex“ von verschiedenen Gesetzen, die bis dahin erlassen wurden, um ein vollständiges und systematisches Gesetzbuch zu erlangen. Da sich die Kirchengesetze in verschiedenen Sammlungen befanden, war es eine notwendige, aber riesige Arbeit, diese Gesetze zu ordnen und zu synthetisieren. Kardinal Gasparri hat erzählt, dass es eine der ersten Arbeiten gewesen sei, zu denen der neugewählte Papst gegriffen habe, und es ist sein Ruhm sei, diese Arbeit zu Ende geführt zu haben.

Neues Kirchenrecht

MB: Man wird das „Kirchenrecht von 1917“ als Ergebnis der Bemühungen des heiligen Papstes ansehen müssen, das ihn – nach einem Wort von Kardinal della Costa – „an die Seite Innozenz' III. (+1216), Honorius' III. (+1227) und Gregors IX. (+1241)“ stellt. Was war die große Leistung dieser Päpste des 13. Jahrhunderts? Können Sie die große Bedeutung Pius'

X. für den Heiligungsauftrag der Kirche erläutern?

Pater Patrice Laroche: Innozenz III. und Honorius III. sind die ersten Päpste, die eine Sammlung ihrer eigenen Gesetze herausgegeben haben: es waren authentische Sammlungen. Diese Päpste waren wirklich die Autoren dieser Gesetzessammlungen. Bis dahin gab es nur private Sammlungen von Konzilskanones und päpstlichen Gesetzen (Dekretalien). Auch das berühmte *Decretum Gratiani*, das gelehrte Werk des Kamaldulensermonchs Gratian, das in der Mitte des 12. Jahrhunderts in Bologna erschien, wo Gratian das kirchliche Recht lehrte und es zum ersten Mal als eigene von der übrigen Theologie gesonderte Disziplin unterrichtete, war und blieb eine Privatarbeit, obwohl es in den Schulen und bei Gericht großes Ansehen erlangte und auf die Entwicklung des Kirchenrechtes großen Einfluss genommen hat. Gregor IX. hat noch eine größere und wichtigere Arbeit geleistet, indem er ein einheitliches kirchliches Gesetzbuch schaffte. Durch seinen Beichtvater und Großpönitentiar Raymund von Pennafort O. P. ließ er eine neue offizielle Sammlung der seit Gratian von den Päpsten erlassenen Gesetze ausarbeiten. Mit der Bulle „Rex

pacificus“ (1234) wurde die neue Sammlung durch Zusendung an die Universitäten Bologna und Paris zur Benutzung bei Gericht und in der Schule publiziert und die früheren Kompilationen (auch die authentischen Innozenz' III. und Honorius' III.) außer Brauch gesetzt. Da alle darin enthaltenen Dekretalien, auch der früheren Päpste, in der Form erschienen, wie sie Gregor IX. kraft seiner obersten gesetzgebenden Gewalt verfügt hatte, wurde die Sammlung mit *Recht Decretales Gregorii IX.* genannt. Weil aber das *Decretum Gratiani*, welches das alte Recht der Kirche bis zum 12. Jahrhundert enthielt, seine Kraft und Benutzung behielt, wurde das Werk Gregors IX. auch als *Liber Extra* (*extra Decretum Gratiani* – abgekürzt X) genannt. Seit der letzten Ausgabe eines offiziellen kirchlichen Gesetzbuches (1317) war der Kirchenrechtsstoff durch päpstliche Konstitutionen und besonders durch die Beschlüsse des Konzils von Trient (1545 bis 1563) bedeutend vermehrt und ergänzt, teilweise aber auch abgeändert worden. Hinzu kamen auch die Gesetze der folgenden Päpste sowie die Dekrete und Antworten der Kongregationen und Tribunale der römischen Kurie. Wegen des Umfangs und der Unübersichtlichkeit der



Pius X. beim Studium



Bischofsring



Papst Pius X

Brustkreuz



Rechtsquellen war also das Nachsuchen mit großer Mühe verbunden. Der Papst Sarto, der alle Stufen der katholischen Hierarchie durchlaufen hatte, kannte diese Schwierigkeit und war überzeugt, dass das Recht, um die Gerechtigkeit schaffen zu können, klar sein müsse und nur so ein Werkzeug für die Heiligung der Seelen sein könne. Darum trat er bald nach seinem Regierungsantritt (4. August 1903) durch das *Motu proprio Arduum sane* vom 19. März 1904 mit seinem Kodifikationsplan vor die Öffentlichkeit.

MB: Einer der ersten juristischen Eingriffe Pius' X. war ein Reflex

auf das Konklave von 1903, das ihn auf den Stuhl Petri erhoben hatte.

Pater Patrice Laroche: Das Konklave nach dem Tod Leos XIII. begann am 31. Juli 1903. Nicht wenige gingen davon aus, dass der Kardinal-Staatssekretär des verstorbenen Pontifex, Mariano Kardinal Rampolla del Tindaro (1843–1913) den päpstlichen Thron besteigen würde.

Am 2. August 1903 legte Jan Kardinal Puzyna de Kosielsko (1842–1911), der Erzbischof von Warschau, im Namen des Kaisers Franz-Joseph von Österreich, seines Souveräns, ein Veto ein.

Die Exklusive – abgeleitet vom lateinischen *ius exclusivae*/Ausschlussrecht – war das von katholischen Monarchen beanspruchte Einspruchsrecht gegen die Wahl bestimmter Kardinäle: sie wurde durch einen beauftragten Kron-Kardinal im Konklave vorgetragen.

Das Kardinalskollegium protestierte 1903 feierlich gegen diesen Angriff auf die Freiheit der Kirche und wählte den Kardinal-Patriarchen von Venedig, Giuseppe Sarto. Am 20. Januar 1904 verbot Pius X. mit der Apostolischen Konstitution *Commisum nobis* jede Einmischung einer weltlichen Gewalt in die Wahl des Papstes und drohte jedem Kardinal bei Strafe der Exkommunikation, dem Konklave eine Exklusive zu überbringen. Weihnachten 1904 ordnete Pius X. dann auch mit der Apostolischen Konstitution *Vacante Sede Apostolica* die Papstwahl neu.

Neues Brevier

MB: Am 1. November 1911 erließ Pius X. eine umfangreiche Brevier-Reform. Was war der Hintergrund dieser Neuordnung des priesterlichen Stundengebetes? Warum eignet sich Pius X. trotzdem nicht als Vorläufer der Liturgiereform?

Pater Patrice Laroche: Während die Kodifikations-Kommission am Gesamtwerke arbeitete, wurden eine große Reihe von Einzelgesetzen des Papstes erlassen, die wohl gleichsam probeweise der Gesamtkodifikation vorausgeschickt wurden. Dazu zählt diese Brevier-Reform. Während des I. Vatikanischen Konzils hatten mehrere Gruppen von Bischöfen eine Veränderung des Breviers gewünscht, besonders bezüglich der Verteilung der Psalmen und der Länge des Offiziums. Mit der Bulle *Divino afflatu* (1. November 1911) wird die Matutin verkürzt: Der Sonntag hatte bisher 18 Psalmen, jetzt gibt es nur noch 9 Psalmen (oder Teile von Psalmen), und wie der hl. Benedikt es wollte, wird der ganze Psalter in der Woche gebetet. Mit dem *Motu proprio Abhinc duos annos* (1913) über die Neuordnung des göttlichen Offiziums erhalten Advent- und Fastenzeit ihren privilegierten Platz wieder an der Stelle der Feste der Heiligen, deren Aufnahme im Brevier die Liturgie der Advent- und Fastenzeit verdrängt hatte. Diese Reform der Liturgie hat nichts zu tun mit jener, die man nach dem II. Vatikanischen Konzil erlebt hat: Im ersten Fall handelte sich um eine wahre Reform, d. h. ein Rückkehr zum authentischen liturgischen Geist, im anderen um



eine Revolution, welche die Liturgie entstellt und zerstört hat.

MB: Eine der „Herkules-Aufgaben“ Pius' X. betraf die Römische Kurie, ein Thema, das auch die Wahl von Papst Franziskus mitbestimmte. Warum musste die Kurie damals reformiert werden? Arbeitete sie schlecht?

Welchen Zusammenhang gibt es mit der „Römischen Frage“, dem 1871 dem Papst geraubten Kirchenstaat?

Pater Patrice Laroche: Mit der Konstitution Sapienti consilio von 1908 reorganisierte der hl. Pius X. die Römische Kurie, die ihre letzte Form von Papst Sixtus V. mit der Konstitution Immensa (1588) erhalten hatte. Der Verlust des Kirchenstaates hatte gewiss einen großen Teil der Befugnisse

gewisser Kongregationen (die wie Ministerien sind) unnützlich gemacht. Auf der anderen Seite war wegen einer unkontrollierten Entfaltung der Organisation eine gewisse Konfusion zwischen den Zuständigkeiten verschiedener Kongregationen eingetreten. Darum war eine Reform nötig, deren Leitidee die exakte Begrenzung der Kompetenzen und die präzise Trennung zwischen der Jurisdiktion im Gewissensbereich (forum internum) und im äußeren Bereich (forum externum) und auch zwischen Verwaltungsaufgaben und Gerichtsvollmachten war.

MB: Zum Rechtsbereich gehört ja auch das Recht nach „außen“. Welchen Kirche-Staat-Problemen – in Italien, in Europa, in der Welt – sah sich Pius X. gegenüber.

Pater Patrice Laroche: Schon in seiner Antrittsenzyklika E suprema apostolatus spricht Pius X. von der Römischen Frage: „In allen wird die Überzeugung wachsen, dass die Kirche als eine Gründung Christi volle Freiheit genießen muß und keiner anderen Herrschaft unterworfen sein darf. Unser Kampf für diese Freiheit bedeutet nicht nur die Verteidigung der heiligsten Rechte der Religion, sondern ist auch ein Schutz für das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Völker“.

Unter dem Pontifikat Pius' X. geschah die Trennung von Staat und Kirche in Portugal und in Frankreich durch die unilaterale Streichung der Verträge, welche die gegenseitigen Beziehungen regelten. Mit der Enzyklika Vehementer nos (11. 2. 1906) reagierte der Papst gegen die Maßnahmen

der antiklerikalen Regierung und erklärte das Trennungsgesetz als ungerecht Gott gegenüber, als eine Verletzung des Naturrechtes und des internationalen Rechts und als der göttlichen Konstitution der Kirche, ihren Rechten und ihrer Freiheit entgegengesetzt. Während liberale Katholiken von einer Kompromisslösung träumten, verharrte der heilige Papst bei seinem non possumus und die antiklerikale Regierung musste anerkennen, dass der Papst, anstatt über nebensächliche Punkte der von der Regierung vorgeschlagenen Lösung zu diskutieren, Recht gehabt hatte, indem er diesen Kampf auf der Ebene der Prinzipien führte.

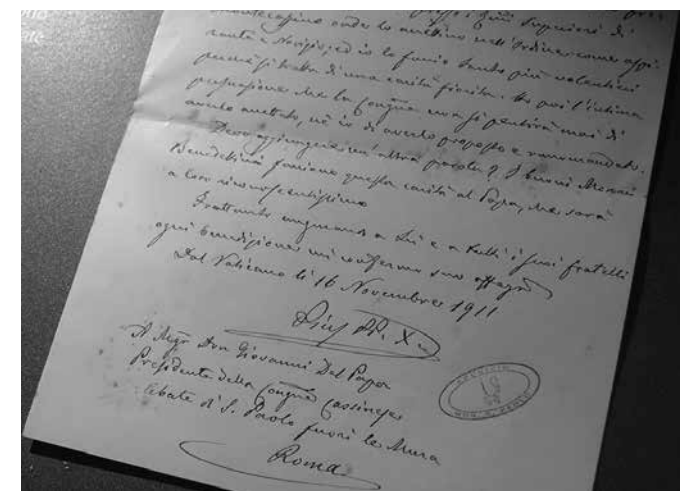
Der protestantische deutsche Reichskanzler Bernhard von Bülow (1849–1929) seinerseits sagte von Pius X. „Ich bin vielen



Kard. Merry del Val
Heiligssprechung Papst Pius X

Deckblatt der Enzyklika Pascendi,
Papst Pius X

Handgeschriebener Brief mit Unterschrift



Souveränen und Regenten nahe gekommen, traf aber selten bei einem von ihnen eine so klare Beurteilung der Menschennatur und eine so umfassende Kenntnis der Kräfte, die Welt und Gesellschaft regieren.“

Päpstliche Mitarbeiter

MB: Hier sollte man zwei wichtige Mitarbeiter des Papstes erwähnen, die Kardinäle Rafael Kardinal Merry del Val (1865–1930) und Pietro Kardinal Gasparri (1852–1934).

Pater Patrice Laroche: Papst Pius X. hat in Kardinal Merry del Val, der von ihm durch seine aristokratische Herkunft und Erziehung so verschieden war, seinen besten Mitarbeiter gefunden. Was sie besonders einigte, war ihr übernatürlicher Geist. Darum hat Pius X. diesen jungen Sekretär des Konklave, der ihm beigestanden hatte, als Kardinal Sarto zögerte, die Wahl zum Pontifex anzunehmen, gleich zum Staatssekretär ernannt. Er fand in ihm einen Diplomaten, der auch ein „Mann Gottes“ war, von dem er nichts zu befürchten hatte und mit dem er, aus Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit, alle Prüfungen überwinden würde.

Kardinal Gasparri ist, wie schon erwähnt, auch ein wichtiger Mitarbeiter des Papstes gewesen, der ihm die Arbeit der Reform des Kirchenrechts anvertraut hatte. Man könnte auch Eugenio Pacelli, den späteren Pius XII. (1876–1958) erwähnen, der schon 1904 im Staatssekretariat arbeitete und engster Mitarbeiter des Kardinals Gasparri bei der Kodifikation wurde. Als der hl. Pius X. starb, war Pacelli Sekretär der Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten und stand somit in enger Verbindung mit Kardinal Merry del Val. Bei der Ansprache für die Kanonisation Pius' X. (29.5.1954) konnte Papst Pacelli wissentlich sagen: „Die tiefe Quelle des gesetzgeberischen Werks Pius' X. ist vor allem in seiner eigenen Heiligkeit zu suchen, in seiner Überzeugung, dass Gott der Ursprung und das Fundament jeder Ordnung, jeder Gerechtigkeit und jedes Rechts in der Welt ist.“

MB: Ein wichtiges Mittel der Reform der Kirche war die von Pius X. eingeführte strenge Pflicht der Bischöfe, über den Zustand in ihren Diözesen in Rom persönlich Rechenschaft abzugeben. Diese Bestimmungen gelten noch heute. Warum sind diese „Ad limina“-Besuche – Besuche der Bischöfe in

Rom – heute so wenig fruchtbar? Denken wir an die „Königsteiner Erklärung“, die seit 1968 auf Korrekturen wartet. Seitdem gehen die deutschen Bischöfe regelmäßig nach Rom.

Pater Patrice Laroche: Es fehlt bei den nachkonziliaren Päpsten der Wille, die Kirche tatkräftig zu reformieren. Dafür sollte der Papst, wie Pius X., Pius V. oder Gregor VII., ein Heiliger sein. Sonst legt er zu viel Wert auf die menschlichen Mittel und nicht genug auf die übernatürlichen Mittel, und es fehlt ihm das Vertrauen auf die göttliche Hilfe. Darum, auch wenn sie selbst nicht die Zerstörung der Kirche wollen, sind die nachkonziliaren Päpste doch mitgerissen, sei es durch ihre irrtümliche Theologie, sei es durch ihre Schwäche.

MB: Pius X. ist der Patron der Priesterbruderschaft. Welche Im-

pulse empfängt sie heute von dem kirchenrechtlichen Reformwerk des Sarto-Papstes?

Pater Patrice Laroche: Das Kirchenrechtsbuch von 1917 bleibt immer das Fundament unserer rechtlichen Studien. Man muss auch hinzufügen, dass die meisten Reformen des hl. Pius X., sei es bezüglich der Ehe, des Breviers, der Frühkommunion der Kinder, um nur diese zu nennen, so treffend gewesen sind, dass sie ihrem Wesen nach bis jetzt in Kraft geblieben sind und zum Wohl der Kirche und zur Heiligung der Seelen weiter beitragen. Papst Pius XII. sagte: „Gott hat das Werk des seligen Papstes reichlich gesegnet, so dass der Kodex des Kirchenrechts immer das große Denkmal seines Pontifikats bleiben wird und man ihn als den von der Vorsehung bestimmten Heiligen der jetzigen Zeit betrachten kann.“



Pater Patrice Laroche wurde 1955 geboren. Nach dem Studium in Ecône wurde er 1978 zum Priester geweiht. Er übte sein priesterliches Amt ein Jahr in Le Pointet aus, einem Exerzitienhaus der Bruderschaft in Frankreich, dann wurde er von Erzbischof Lefebvre als Generalsekretär nach Rickenbach, dem damaligen Generalhaus der Bruderschaft, gerufen. 1984 bis 1996 unterrichtete er Moralthologie und Kirchenrecht in Ecône. Und seit 1996 unterrichtet er die gleichen Fächer am Internationalen Priesterseminar Herz Jesu im bayerischen Zaitzkofen. 2001 promovierte er im Fachgebiet Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät der Universität Straßburg.



Stern des Meeres

„Erheben sich die Stürme der Versuchung, befindest du dich inmitten der Klippen der Trübsale, blicke auf zum Stern des Meeres, rufe Maria zu Hilfe! Wirst du auf den Wogen des Hochmutes, des Ehrgeizes, der Verleumdung, des Neides hin und her geworfen, blicke auf den Stern, rufe Maria an. Wenn der Zorn, der Geiz, die Fleischeslust das Schiff deiner Seele hin und her schleudern, blicke auf Maria! Bist du über die Schwere deiner Sünden bestürzt, über den elenden Zustand deiner Seele beschämt, bist du von Schrecken erfasst bei dem Gedanken an das Gericht, beginnst du immer tiefer in den Abgrund der Trostlosigkeit und der Verzweiflung zu sinken, denke an Maria! Mitten in Gefahren, Nöten und Unsicherheiten denke an Maria, rufe Maria an. Ihr Name weiche nicht aus deinem Mund, weiche nicht aus deinem Herzen! Damit du aber ihre Hilfe und Fürbitte erlangest, vergiss nicht ihr Vorbild nachzuahmen. Folge ihr, dann wirst du dich nicht verirren. Rufe sie an, dann kannst du nicht verzweifeln, denk an sie, dann irrst du nicht. Hält sie dich fest, kannst du nicht fallen. Schützt sie dich, dann fürchte nichts! Führt sie dich, wirst du nicht müde. Ist sie dir gnädig, dann kommst du sicher ans Ziel!“

(Bernhard von Clairvaux, In laudibus Virginis Matris, Homilia 2,1)

Verteidiger der Gottheit Christi



Kardinal Pie und Erzbischof Marcel Lefebvre

Mit dem hl. Pius X. teilte Msgr. Marcel Lefebvre die Hochschätzung einer herausragenden Bischofsgestalt des 19. Jahrhunderts, dessen Lehre bis heute höchst aktuell ist. Die Rede ist von Louis-Édouard Kardinal Pie (1815-1880), dem gelehrten Erzbischof von Poitiers. Dieser Prälat gehörte zu den bedeutendsten Oberhirten Frankreichs in der Neuzeit.

Schon zu Lebzeiten wurde der Bischof von Poitiers mit seinem Vorgänger, dem hl. Hilarius (um 310-367), verglichen und als „Widerschein seiner Gestalt“ und „Echo seiner Stimme“ bezeichnet. Ebenso wie Hilarius der Bestreitung der Gottheit Christi durch die Arianer entgegengetreten war, erwies sich sein Nachfolger 1500 Jahre später als kraftvoller Verteidiger dieses Glaubensgeheimnisses

gegenüber den Angriffen seitens des neuzeitlichen Naturalismus und Rationalismus. Hatte Hilarius den Machthabern seiner Zeit widerstanden, wo diese die Glaubenswahrheiten der Kirche politischem Kalkül unterwarfen, so widersetzte sich Kardinal Pie allen Säkularisierungstendenzen, um die Wiederherstellung einer christlichen Gesellschaftsordnung einzufordern, die auf den Prinzipien der übernatürlichen Offenbarung gegründet war. Erzbischof Marcel Lefebvre hat die Lektüre der Schriften von Kardinal Pie seinen Priestern sehr ans Herz gelegt.

Der Trierer Theologieprofessor Michael Fiedrowicz, Priester des Erzbistums Berlin, hat erstmalig eine Textauswahl in deutscher Sprache vorgelegt, die hier der Aufmerksamkeit der Leser empfohlen wird.

„Der hauptsächliche Nutzen, der sich aus dem Irrtum, aus der Häresie und aus allen Widerständen ziehen läßt, denen die Wahrheit unter den Menschen begegnet, besteht darin, daß gerade der Punkt der Lehre ins Licht gerückt und verherrlicht wird, der in besonderer Weise geleugnet und bekämpft wird. Die berühmtesten Lehrer, wie Tertullian, der heilige Hilarius, der heilige Augustinus, der heilige Vinzenz von Lérins, haben ausführlich diese Ordnung der Vorsehung entfaltet. Ihre Texte sind zu bekannt, als daß man sie hier wiederholen müßte. [...] Wollen Sie wissen, wohin diejenigen, die sich den heiligen Wissenschaften widmen, vorzugsweise ihre Studien, ihre Forschungen und die gesamte Tätigkeit ihrer intellektuellen Arbeit ausrichten sollen; auf welche Themen die religiösen Schriftsteller und vor allem die geistlichen Führer und Lehrer der Völker ihre Kontroversen, ihre Darlegungen, ihre Unterweisungen konzentrieren sollen; schließlich welchen Gegenständen der Betrachtung, welchen Inhalten der Kontemplation und der Gebete sich mit größerer Vorliebe diejenigen Seelen widmen sollen, die wahrhaft vom Geist Gottes erfüllt sind? Schauen Sie, von welcher Seite aus der Irrtum seine Angriffe, seine Leugnungen, seine Blasphemien lenkt. Was in einem jeden Jahrhundert angegriffen, geleugnet, gelästert wird, ist das, was dasselbe Jahrhundert in erster Linie verteidigen muß, bekräftigen muß, bekennen muß. Wo die Verfehlung sich häuft, dort muß die Gnade noch überschwenglicher werden. Den Verdunkelungen des Geistes, der Erkaltung des Herzens muß man einen Zuwachs an Licht, eine Zunahme an Liebe entgegensetzen. Wird die Wahrheit in einer gewissen Zahl von Seelen gemindert, entstellt, gelähmt, so muß sie in anderen Seelen umso vollständiger, einwandfreier, tatkräftiger werden. Wenn die Welt etwas bestreitet, dann ist es an der Zeit, daß die Kirche forscht, vertieft, präzisiert, definiert, verkündet. In dem Maße, wie man ihrer Unterweisung widerspricht, entfaltet und entwickelt diese sich, erhellt und entflammt sie sich. Die Liebe zur Lehre, die Leidenschaft für die Wahrheit erwärmen sich in den gläubigen Herzen. Und das heilige Depositum, weit entfernt, irgendeine Schmälerung zu erleiden, bringt den ganzen Schatz seiner Reichtümer zum Vorschein.“ (Kardinal Pie)

Michael Fiedrowicz (Hrsg.)

Kardinal Pie von Poitiers – Nachfolger des hl. Hilarius

Ausgewählte Texte herausgegeben u. eingeleitet v. Michael Fiedrowicz, 304 Seiten, Hardcover mit Fadenheftung, Carthusianus Verlag, Fohren-Linden (Carthusianus) 2014 € 26,90 Erhältlich beim Sarto-Verlag (Tel. +49 (0)8234/ 95972-0)

Subdiakonatsweihen

Aktuelles aus der Priesterbruderschaft

Seit Papst Gelasius I. (+496) wurden in Rom am Samstag vor dem Passionssonntag die hl. Weihen gespendet. Dieser Tag wird nach dem Introitus-Gesang „Sitientes“ genannt. „Ihr Dürstenden, kommet zum Wasser ...“

Erzbischof Lefebvre hat bei der Gründung der Priesterbruderschaft diese römische Tradition beachtet und die jährliche Weihe der Subdiakone auf diesen Tag gelegt.

Die Subdiakonatsweihe gehört zur



ältesten Überlieferung der Kirche. Ihre Spendung ist seit dem 3. Jahrhundert bezeugt. Die Weihestufe ist durch einen Kanon des Konzils von Trient geschützt.

Die Subdiakone assistieren dem Diakon in der feierlichen Liturgie. Sie sind wahre Diener des „göttlichen Opfers“, dem sie – so das Pontifikale – „im wahren katholischen Glauben würdig dienen“ sollen.

Die Weihe durch die Übergabe der heiligen Geräte (Kelch, Patene, Messkännchen) ist eine wirkliche Ganzhingabe an Gott und verpflichtet zur Ehelosigkeit und zur täglichen Rezitation des göttlichen Offiziums. Das wird auch dadurch ausgedrückt, dass die Subdiakone während der Allerheiligenlitanei sich auf den Boden werfen.

Der Subdiakon empfängt das Buch mit den Lesungen der hl. Messe: „Nehmet hin das Epistelbuch, und habet die Gewalt, die Epistel in der Kirche vorzulesen, sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Als Zeichen der Weihe trägt der Subdiakon das Schultertuch, die Albe, das Zingulum, die Tunika und den Manipel.

„Jesus wollte, dass die Menschen, die ihm am nächsten standen und die ihn berührten, jungfräulich und keusch sind. Auch Sie müssen versprechen, rein und keusch zu sein. Sie werden zum Altar emporsteigen und den Kelch und die Patene zum Opfer darreichen. Sie werden eines Tages die intimen Freunde Unseres Herrn sein. Eines Tages wird Er Ihnen Sein Geheimnis enthüllen. Sie werden auf Erden mit Unserem





Subdiakonatsweihe in Winona

Predigt
Aufruf zur Weihe
Allerheiligenlitanei
Überreichung von Kelch und Buch





Herrn leben. Die Kirche verlangt von den Personen, die auf diese besondere Weise mit Unserem Herrn Jesus Christus vereint sind, dass sie den Menschen ähnlich werden, die auf Erden die intimen Freunde Unseres Herrn waren. Das ist normal und richtig.

Die folgende Zeremonie ist die Niederwerfung. Während dieser Geste werden Sie über das Versprochene und über das Emporsteigen auf den Stufen zum Altar nachdenken. Nach der Niederwerfung, während wir singen und alle Heiligen des Himmels bitten, Ihnen die Gnaden zu geben, erteilt Ihnen der Bischof die Hauptanweisung. Er erklärt Ihnen Ihre speziellen Pflichten. Diese Einzelheiten werden Ihnen sehr seltsam, vielleicht sogar sehr ungewöhnlich erscheinen. Es wird von Ihnen verlangt, auf die Altarwäsche zu achten. Sie müssen auf die Wäsche achten, die für den Altar bestimmt ist. Die Kirche sagt, Sie müssen genau zwischen den Tüchern unterscheiden können, die den Leib Jesu nicht berühren, und denen, die den Leib Jesu berühren, den Corporalia. Sie dürfen die Tücher, die den Leib Jesu berühren, nicht in demselben Wasser waschen wie die Tücher, die den Leib Jesu nicht berühren. Das Wasser, in dem die Tücher gewaschen werden, die den Leib Jesu berühren, muss in das Baptisterium der Kirche

geschüttet werden. Daran sehen Sie den Glauben der Kirche! Sie sehen, bis zu welchen Einzelheiten der Glaube der Kirche geht. Es ist der Glaube an die Realpräsenz Unseres Herrn Jesus Christus. Das Corporale berührt den Leib Jesu. Das Wasser, mit dem diese Wäsche gewaschen wird, die den Leib Jesu berührt, muss in die Erde geschüttet werden. Weiterhin verlangt die Kirche von Ihnen, darauf achtzugeben, dass nicht zu viele Hostien konsekriert werden. Sie müssen auf die Menge der zu konsekrierenden Hostien achten, damit diese nicht verderben – wichtige Einzelheiten, die die Kirche anordnet. Dies alles geschieht, weil wir den Glauben haben. Achten Sie darauf: alles, was nicht der katholische Glaube ist, befindet sich außerhalb der katholischen Einheit und ist somit schismatisch! Wer nicht den katholischen Glauben hat, befindet sich außerhalb der katholischen Einheit.“ (Erzbischof Marcel Lefebvre bei der Weihe der Subdiakone 1984 in Zaitzkofen)

In diesem Jahr wurden die Subdiakonatsweihen im schweizerischen Ecône, im US-amerikanischen Winona und im bayerischen Zaitzkofen gespendet.



Thema der Wallfahrt:

Immaculata - Zuflucht der Christenheit

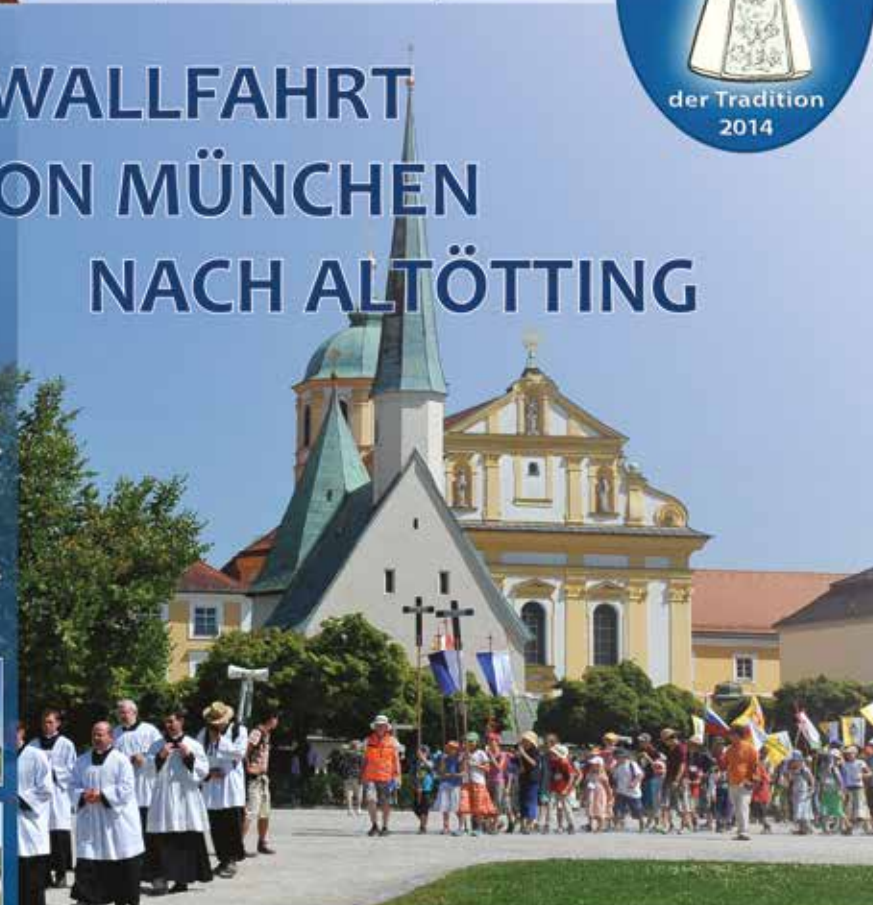
Aus einer Enzyklika des Hl. Papst Pius X. - Todestag vor 100 Jahren



FUßWALLFAHRT VON MÜNCHEN NACH ALTÖTTING

Freitag
25. Juli 2014

–
Sonntag
27. Juli 2014



Messzeiten

- **Freitag, 25. Juli 2014:**
07:00 Uhr: Odeonsplatz - München
- **Samstag, 26. Juli 2014:**
17:00 Uhr: Zeltplatz - Au 30, 84478 Waldkraiburg
- **Sonntag, 27. Juli 2014:**
15:00 Uhr: Abschlussmesse, Vorplatz Basilika - Altötting

Infos und Anmeldung

- Im Flyer oder unter www.pius.info/wallfahrten



Pastoral der Ehe

Erklärung von Mgr. Bernard Fellay, Generaloberer

Was wird sich bei der außerordentlichen Bischofssynode, die vom 5. – 19. Oktober 2014 zusammentritt und die sich den pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung widmen wird, abspielen? Diese Frage stellt man sich mit großer Beunruhigung, seit Kardinal Walter Kasper beim letzten Konsistorium am 20. Februar 2014 auf Einladung von Papst Franziskus und mit dessen ausdrücklicher Unterstützung das Thema der nächsten Synode vorgestellt hat, indem er sogenannte pastorale Öffnungen aufzeigte, die lehrmäßig Ärgernis erregend sind.

Diese Darlegung, die ursprünglich hätte geheim bleiben sollen, wurde in der Presse veröffentlicht.

Die stürmische Diskussion, die sie unter den Mitgliedern des Konsistoriums hervorrief, ist schließlich ebenfalls ans Tageslicht gekommen. Ein Akademiker, Roberto de Mattei, hat nicht gezögert, von einer wahren kulturellen Revolution zu sprechen. Ein Journalist, Sandro Magister, hat die Tatsache, dass Kardinal Kasper vorschlägt, die geschiedenen „Wiederverheirateten“ könnten kommunizieren, ohne dass ihre vorherige Ehe als nichtig anerkannt worden wäre, als einen Paradigmen-Wandel bezeichnet; denn dies ist eben jetzt nicht möglich auf der Grundlage der Worte Jesu, die sehr gestreng und ausdrücklich sind, was die Scheidung anbetrifft.

Ein gewisse Anzahl von Prälaten

haben sich gegen diesen Wandel erhoben, so Kardinal Carlo Caffarra, Erzbischof von Bologna, der sich fragte: „Wie steht es mit der ersten geschlossenen und vollzogenen Ehe? Wenn die Kirche sie [die geschiedenen „Wiederverheirateten“] zur Eucharistie zulässt, so muss sie auf jeden Fall ein Urteil über die Rechtmäßigkeit der zweiten Verbindung abgeben. Dies ist logisch. „Aber“, so fragt er noch einmal, „wie steht es dann um die erste Ehe? Die zweite, so sagt man, kann keine wahre zweite Ehe sein, denn der Bigamie steht das Wort des göttlichen Meisters entgegen. Und die erste? Ist sie aufgelöst? Aber die Päpste haben immer gelehrt, dass die Vollmacht des Papstes sich nicht bis dahin erstreckt: Über die geschlossene und vollzogene Ehe hat der Papst keine geistliche Gewalt. Die [von Kardinal Kasper] vorgeschlagene Lösung drängt zu der Annahme, dass die erste Ehe bestehen bleibt, dass es aber doch eine zweite Form des Zusammenlebens gibt, das die Kirche als rechtmäßig erklärt. [...] Die Grundfrage ist also einfach: Wie steht es um die erste Ehe? Aber niemand antwortet.“ (Il foglio, 15/03/14)

Man könnte die schwerwiegenden Einwände anfügen, die die Kardinäle Gerhard Ludwig Mül-

ler, Walter Brandmüller, Angelo Bagnasco, Robert Sarah, Giovanni Battista Re, Mauro Piacenza, Angelo Scola, Camillo Ruini vorgebracht haben... Aber auch diese Einwände bleiben ohne Antwort. Wir können nicht zuwarten, bis die Synode im Herbst in dem verheerenden Geist tagt, den ihr Kardinal Kasper geben möchte, ohne unsere Stimme zu erheben. Die beigefügte Studie unter dem Titel Die Unbarmherzigkeit von Kardinal Kasper gegenüber geschiedenen „Wiederverheirateten“ zeigt die schweren Irrtümer in seiner Ausführung auf. Diese nicht anzuprangern liefe darauf hinaus, eine Tür offen zu lassen für die Gefahren, auf die Kardinal Caffarra mit dem Finger hingewiesen hat: „Es gäbe damit eine Betätigung der menschlichen Geschlechtlichkeit außerhalb der Ehe, welche die Kirche als rechtmäßig anerkennen würde. Damit aber untergräbt man vollends den Pfeiler der Lehre der Kirche über die Geschlechtlichkeit. Von diesem Gesichtspunkt aus könnte man sich fragen: Warum heißt man nicht das freie Zusammenleben gut? Warum nicht die Beziehungen zwischen Homosexuellen?“ (Ibidem)

Während sich zahlreiche Familien in den letzten Monaten mutig gegen die Zivilgesetze mobilisiert

haben, die überall die natürliche und christliche Familie untergraben, ist es im wahrsten Sinn des Wortes skandalös zu sehen, wie diese nämlich Gesetze unterschwellig durch Männer der Kirche unterstützt werden, welche die katholische Lehre und Moral einer entchristlichten Gesellschaft angleichen wollen, anstatt danach zu trachten, die Seelen zu bekehren. Eine Pastoral, die der ausdrücklichen Lehre Christi über die Unauflöslichkeit der Ehe ins Gesicht schlägt, ist nicht barmherzig, sondern Gott

gegenüber schimpflich, der seine Gnade entsprechend zuteilt; sie ist darüber hinaus unbarmherzig den Seelen gegenüber, die sich in einer schwierigen Lage befinden und jene Gnade empfangen, deren sie bedürfen, um christlich zu leben und in der Tugend sogar bis zur Heldenhaftigkeit zu wachsen.

Menzingen, den XX April 2014

+Bernard Fellay
Generaloberer der Bruderschaft
St. Pius X.

Die Unbarmherzigkeit von Kardinal Kasper

gegenüber geschiedenen "Wiederverheirateten"

P. Franz Schmidberger

Im kommenden Herbst wird in Rom eine außerordentliche Bischofssynode zum Thema der Familie stattfinden, bei der in besonderer Weise die Probleme der christlichen Familie in einer vom Säkularismus gezeichneten Welt zur Sprache kommen sollen: Zusammenleben außerhalb der Ehe, Ehescheidung, Kontrazeption etc.

Ein eigener Fragebogen wurde vom Vatikan im Vorfeld an die Bischöfe verschickt mit besonderen Fragen zur Ehemoral, welche die Oberhirten beantworten sollten. In einigen Ländern, insbesondere im deutschen Sprachraum, haben die Bischöfe den Fragebogen an ausgewählte Gläubige weitergeleitet, die entsprechend geantwortet haben.

Fragebogen

Die Antworten zeigen, wie weit der Zersetzungsprozess der christlichen Ehemoral im ehemals christlichen Volk schon fortgeschritten ist. Auf die Frage „Empfanden Sie es als Sünde, wenn Sie bei der Geburtenregelung sogenannte unerlaubte Methoden verwandt haben?“ antworteten 86 % mit nein, 14 % mit ja. Nächste Frage: Sind Sie deshalb schon der Eucharistie ferngeblieben? Hier antworteten 90 % mit nein, 10 % mit ja.

- Im Bistum Aachen geht aus den Antworten hervor, „die kirchliche Ehe- und Sexualmoral“ stelle „für viele ein Glaubenshindernis dar.“
- Im Bistum Bamberg bringen die Antworten „eine kritische Haltung gegenüber der Morallehre zum Ausdruck“.

- Im Bistum Essen sprechen sich Befragte dafür aus, „gleichgeschlechtlichen Paaren eine Segensefeier zu ermöglichen“.
- Im Bistum Freiburg ist „das Zusammenleben vor einer kirchlichen Trauung kein Sonderfall, sondern der Normalfall“.
- Im Bistum Köln wird „die Lehre der Kirche als welt- und beziehungs-fremd angesehen“.
- Im Bistum Magdeburg hat „die Kirche weitgehend ihre Deutungshoheit für den Lebensbereich von Ehe und Familie verloren“.
- In der Diözese Mainz wird „die Verwerfung künstlicher Methoden der Empfängnisregelung von fast allen Menschen abgelehnt bzw. weithin als völlig irrelevant betrachtet“.
- Im Bistum Osnabrück „wenden sich immer mehr von der Kirche ab“. Im Bistum Rottenburg wird „ein Verbot von Kondomen als sträflich bezeichnet“.
- Im Bistum Trier erwarten die Antwortenden „gelebte Barmherzigkeit in Fragen der Ehe, des Scheiterns, des Neuanfangs und der Sexualität“.¹

Die verhängnisvolle Rolle von Kardinal Kasper

Für die Woche vom 17. – 22. Fe-

bruar berief der Heilige Vater ein Konsistorium ein, an dessen Ende die Kreierung der neuen Kardinäle stand und das sich insbesondere in seiner Arbeit der Vorbereitung der Bischofssynode widmete. Als einziger Redner war vom Papst Kardinal Kasper benannt worden, der am Donnerstagvormittag, dem 20. Februar vor seinen Mitbrüdern im Kardinalat ein langes Referat hielt. Bevor wir auf dieses näher eingehen, wollen wir dessen theologische Position etwas näher beleuchten.

Kardinal Kasper

Geboren 1933, wurde er 1957 zum Priester geweiht, widmete sich der wissenschaftlichen Arbeit, wurde als Assistent von Hans Küng Professor der Theologie und 1989 zum Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart ernannt. In dieser Zeit seines 10-jährigen Wirkens, nämlich 1993, machte er mit dem jetzigen Kardinal Lehmann und dem inzwischen verstorbenen Erzbischof Saier einen Vorstoß zugunsten der sakramentalen Kommunion für geschiedene „Wiederverheiratete“, der vom damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, entschieden zurückgewiesen worden ist. 1999 wurde Bischof Kasper zum Sekretär des päpstlichen Rates für die Förderung der

Einheit der Christen nach Rom berufen; bald danach wurde er Präsident dieses Rates. In hohem Maß war er bei der Ausarbeitung und Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung der Katholiken und Protestanten im Jahr 1999 in Augsburg mitbeteiligt. Im Jahr 2010 trat er aus Altersgründen von seinem Amt zurück, war aber bei der Papstwahl im letzten Jahr ein entschiedener Förderer der Erhebung von Kardinal Jorge Bergoglio auf den päpstlichen Stuhl.

Seine Lehren

Werfen wir jetzt einen kurzen Blick auf das wissenschaftliche Schaffen Kaspers, indem wir uns einige seiner Werke näher ansehen. Im Jahr 1967 stellte er in einem Artikel fest: „Der Gott, der als unveränderliches Wesen über der Welt und der Geschichte thront, stellt eine Herausforderung an den Menschen dar. Man muss ihn leugnen um des Menschen willen, weil er die Würde und Ehre, die an sich dem Menschen gebühren, für sich beansprucht. [...] Gegen diesen Gott muss man sich aber nicht nur um des Menschen willen, sondern auch um Gottes willen wehren. Er ist gar nicht der wahre Gott, sondern ein kümmerlicher Götze. Denn ein Gott, der nur neben und über der Geschichte ist, der nicht selbst Geschichte

ist (Hervorhebung durch uns), der ist ein endlicher Gott. Wenn man ein solches Wesen als Gott bezeichnet, dann muss man um des Absoluten willen A-theist werden. Ein solcher Gott entspricht einem starren Weltbild; er ist der Garant des Bestehenden und der Feind des Neuen.“²

In dem Buch Einführung in den Glauben meint er, Dogmen können „durchaus einseitig, oberflächlich, rechthaberisch, dumm und voreilig sein.“³

In dem Werk Jesus der Christus schreibt er bezüglich der Wunderberichte im Neuen Testament: „Literarkritisch lässt sich die Tendenz feststellen, die Wunder zu steigern, zu vergrößern und zu vervielfältigen. [...] Damit verringert sich der Stoff an Wunderberichten sehr wesentlich.“⁴ Sodann sind für ihn die Wunderberichte ein „Übertragen außerchristliche[r] Motive auf Jesus, um seine Größe und Vollmacht zu unterstreichen“. [...] „Manche Wunderberichte erweisen sich formgeschichtlich als Rückprojektionen von Ostererfahrungen in das irdische Leben Jesu bzw. als vorweggenommene Darstellungen des erhöhten Christus.“⁵ So insbesondere die Geschichte von der Totenerweckung der Jairus-Tochter,

des Jünglings von Naim und des Lazarus. [...] „So erweisen sich gerade die Naturwunder als sekundärer Zuwachs zur ursprünglichen Tradition.“⁶

Zum ältesten Evangelienbericht über die Auferstehung Christi (Mk 16,1-8) meint er, „dass es sich hier nicht um historische Züge, sondern um Stilmittel handelt, die Aufmerksamkeit wecken und Spannung erzeugen sollen.“⁷ Aber nicht nur der Glaube an die Auferstehung des Herrn, das ganze christologische Dogma wird von Kasper aufgelöst. Er schreibt: „Nach den synoptischen Evangelien bezeichnet sich Jesus selbst nie als Sohn Gottes. Damit ist die Gottessohn-Aussage eindeutig als Glaubensbekenntnis der Kirche ausgewiesen.“⁸ An einer anderen Stelle sagt er: „Er hat sich also vermutlich weder als Messias noch als Gottesknecht oder als Gottessohn und wohl auch nicht als Menschensohn bezeichnet.“⁹ Das Dogma, dass Jesus „ganz Mensch und Gott ist“, sei „überholbar“.¹⁰ Ist dies nicht Modernismus im eigentlichen Sinn, Modernismus in Reinkultur? Und dieser Mann wird vom Papst beauftragt, das Referat vor dem Konsistorium über die Familie und die heutigen drängenden Familienprobleme zu halten! Aber kann ein solcher

modernistischer Glaube noch Grundlage für die christliche Sittenlehre sein? Und wo bleibt hier die Furcht des Herrn, die der Anfang jeglicher Weisheit ist (vergl. Ps 109)?

Die Rede von Kardinal Kasper am 20. Februar 2014 vor dem Konsistorium

Doch kehren wir zum Referat zurück, das fristgerecht zur Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am 10. März bei Herder in gedruckter Form erschienen ist. Man geht wohl kaum fehl, wenn man hier eine Nebenabsicht vermutet.

Die Familie

Im ersten Teil behandelt der Kardinal die Familie in der Schöpfungs- und christlichen Erlösungsordnung, spricht von den Strukturen der Sünde im Leben der Familie und von der Familie als Hauskirche. Dabei findet sich durchaus der eine oder andere schöne und richtige Gedanke; so heißt es z. B. auf S. 42: „Das neue Herz verlangt immer wieder neu Herzensbildung und setzt Herzenskultur voraus. Das familiäre Leben will gepflegt werden gemäß den drei Schlüsselworten des Heiligen Vaters: Bitte, Danke,

Entschuldigung. Man muss Zeit füreinander haben und den Sabbat bzw. Sonntag miteinander feiern, immer wieder Nachsicht, Vergebung und Geduld üben; immer wieder neu sind Zeichen des Wohlwollens, der Wertschätzung, der Zärtlichkeit, der Dankbarkeit und der Liebe nötig. Das gemeinsame Gebet, das Sakrament der Buße und die gemeinsame Feier der Eucharistie sind eine Hilfe, um das Band der Ehe, das Gott um die Ehepartner gelegt hat, immer wieder neu zu festigen. Es ist immer etwas Schönes, älter gewordenen Ehepaaren zu begegnen, die noch im fortgeschrittenen Alter in einer reif gewordenen Weise verliebt sind. Auch dies ist Zeichen eines erlösten Menschseins.“ Aber ist die Familie wirklich „der Weg der Kirche“, wie der Kardinal dies am Ende von Kapitel 4 behauptet? Ist nicht vielmehr die Kirche der Weg der Familie?

Problem der ‚Wiederverheirateten‘

Der Hauptakzent im ganzen Referat gilt jedoch ohne Zweifel dem Problem der geschiedenen „Wiederverheirateten“, dem 5. Kapitel. Er hat völlig recht, wenn er feststellt, die zunehmende Zahl von zerbrochenen Familien bedeute für die Zukunft der Kirche eine Tragödie. Leider vermisst

man die tieferen Gründe für eine solche Entwicklung: Verwässerter, verkürzter und verfälschter Glaubensunterricht bzw. völliges Ausfallen eines solchen Unterrichts nicht nur Jahre, sondern Jahrzehnte hindurch, bezüglich der Heiligkeit der Ehe als Abbild der Verbindung zwischen Christus und seiner Braut, der Kirche, und damit der Unauflöslichkeit des ehelichen Bandes. Hier muss entschiedene Anklage gegen die Bischöfe erhoben werden, die als Lehrer des Glaubens und der Sitten in ihrer Diözese ihr Amt sträflich vernachlässigt haben. Von Kardinal Kasper ist beispielsweise nicht bekannt, dass er als Bischof von Rottenburg gelegen und ungelegen die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe in Predigt, Katechese und Vorträgen verteidigt hätte.

Der Referent hat Recht, wenn er sagt, man dürfe den „Heroismus verlassener Partner, die allein bleiben und sich allein durchs Leben schlagen, [...] bewundern und unterstützen“ (S. 55). Aber das Christentum fordert eben bisweilen einen solchen Heroismus, der aus menschlicher Kraft heraus nicht aufgebracht werden kann, wohl aber mit Hilfe der Gnade Gottes, wie auch in unserer Zeit das Verhalten zahlreicher verlas-

senen Ehegatten beweist, die die Treue bewahren. Hat nicht der hl. Paulus gesagt, er vermöge alles in demjenigen, der ihn stärkt?

Angriff auf die Unauflöslichkeit

Die nächsten Sätze Kardinal Kaspers lassen einem die Haare zu Berge stehen: „Doch viele verlassene Partner sind um der Kinder willen auf eine neue Partnerschaft und auf eine neue zivile Eheschließung angewiesen, die sie ohne Schuld nicht wieder aufgeben können. Oft erfahren sie in solchen Verbindungen nach vorhergehenden bitteren Erfahrungen menschliches Glück, ja geradezu ein Geschenk des Himmels.“ (S. 55) (Hervorhebungen von uns.) Sagen wir es klipp und klar: Eine solche neue Verbindung ist und bleibt ein Anschlag auf die Unauflöslichkeit der Ehe und stellt eine schwere Sünde dar. Es ist wahr, dass man die Kinder, die aus solchen Verbindungen geboren wurden, nicht ohne weiteres verlassen kann; doch die Kirche weiß in ihrer Weisheit auch auf solche konkreten Situationen zu antworten mit Lösungen, welche das allgemeine Sittengesetz beobachten. Es nützt demnach wenig, wenn im nächsten Abschnitt gesagt wird: „Die Unauflöslichkeit einer sakramentalen Ehe und die Unmöglichkeit, zu Lebzeiten des anderen

Partners eine zweite sakramentale Ehe zu schließen, [ist] ein verbindlicher Teil der Glaubenstradition der Kirche.“ (S. 55)

Verspernte Wege

Etwas weiter finden wir in dem Text eine wahre Offenbarung des Denkens des Kardinals und seiner Gesinnungsfreunde. Es heißt dort: „Wir befinden uns heute in einer ähnlichen Situation wie beim letzten Konzil, als es um die Frage der Ökumene oder der Religionsfreiheit ging. Auch damals gab es Enzykliken und Entscheidungen des Heiligen Offiziums, die weitere Wege zu versperren schienen. Das Konzil hat jedoch, ohne die verbindliche dogmatische Tradition anzutasten, Türen geöffnet.“ (S. 57) Das ist es, was die Bruderschaft St. Pius X. seit Jahren beklagt: Das Konzil hat Türen hin zum Irrtum geöffnet und damit den nachkonziliaren Zusammenbruch wesentlich verursacht. Eminenz rechtfertigt diese „Weiterentwicklung“ mit einer „Hermeneutik, die zugleich juristisch und pastoral ist“ (S. 60).

Papst Benedikt XVI. hat geschiedenen „Wiederverheirateten“ zwar nicht die sakramentale, wohl aber die geistige Kommunion zugestanden, so unser Referent; und er fragt sich, warum sie dann nicht

die sakramentale Kommunion empfangen können. Die Antwort ist einfach: Die geistige Kommunion setzt die Reue über die Sünden voraus und fleht Gott um Hilfe an, um einen Ausweg aus dieser Lage zu finden, während die sakramentale Kommunion den sündhaften Zustand sanktioniert, Scheidung und Konkubinat segnet und den Sünder auf seinem Weg des zeitlichen und ewigen Verderbens bestätigt. Das Gleiche gilt übrigens auch für die vom Kardinal vorgeschlagene Zeit der Buße, bevor geschiedene „Wiederverheiratete“ die hl. Kommunion empfangen können: Wie die Reue, so muss auch die Buße begleitet sein vom ernstesten Willen der Lebensbesserung; sonst ist sie wertlos. Hat nicht der Heilige Geist durch den Mund bzw. die Feder des hl. Paulus verkündet, wer unwürdig esse und trinke, d. h. die Eucharistie sakramental empfangen, der esse und trinke sich das Gericht (1 Kor 11,29)? Kann es also eine größere **Unbarmherzigkeit** den Seelen gegenüber und ein größeres Unrecht hinsichtlich der Lehre der Kirche geben? Das Kompendium zum Katechismus der katholischen Kirche sagt mit der ganzen Tradition auf S. 242, die Sünder zurechtzuweisen sei ein geistiges Werk der Barmherzigkeit. Hier sieht man, wie die Männer der Kirche nach

dem Konzil den übernatürlichen Gesichtspunkt des Heiles der Seele fast vollständig aus dem Blick verloren haben. Offensichtlich weiß der Kardinal nicht zu unterscheiden zwischen dem Verwerfen der Sünde und der Barmherzigkeit dem Sünder gegenüber. In seiner Antwort auf die Einwände seiner Mitbrüder im Kardinalskollegium betont er, die Barmherzigkeit sei „hermeneutisches Prinzip für die Auslegung der Wahrheit“ (S. 79) - mit diesem Argument kann freilich jedes Dogma ausgehebelt werden - und beruft sich dann auf die Epikie (S. 82). Diese besteht darin, dass man bei Abwesenheit des Gesetzgebers in einem konkreten Fall begründeter Weise annimmt, dieser habe in diesem schwierigen Fall nicht verpflichtet wollen, obwohl er ganz klar unter den Wortlaut des Gesetzes fällt. Da aber Gott als Schöpfer das Naturgesetz in seine Schöpfung hineingelegt und jeden Fall vorausgesehen hat und er allgegenwärtig ist, gibt es für das Naturgesetz schlechthin keine Epikie.

Die Haltung des Papstes

Nach der Rede am Donnerstagvormittag kam es am Nachmittag im Konsistorium zum Teil zu heftigem Widerspruch und Angriffen

auf die Rede Kaspers. Doch Papst Franziskus fand am Freitagmorgen viel Lob für den deutschen Kardinal. In seinen Ausführungen „habe ich die Liebe für die Kirche gefunden“. Und weiter: „Gestern vor dem Einschlafen, aber nicht um einzuschlafen, habe ich die Arbeit von Kardinal Kasper gelesen, noch einmal gelesen“, sagte der Papst heute zur Eröffnung des zweiten Tages des Konsistoriums. Franziskus meint die Rede von Kardinal Kasper. „Ich möchte ihm danken, weil ich eine tiefe Theologie vorgefunden habe, ein gelassenes und unbeschwertes theologisches Denken. Es ist angenehm, eine unbeschwertere Theologie zu lesen. Und ich habe das vorgefunden, was der hl. Ignatius den *sensus ecclesiae* nennt, die Liebe für die Mutter Kirche. Es hat mir gut getan und es kam mir dazu eine Idee, aber bitte, verzeihen Sie mir, Eminenz, wenn ich Sie in Verlegenheit bringe. Die Idee ist: Das nennt sich, Theologie auf den Knien zu betreiben. Danke. Danke.“¹¹

Die weiteren Folgen

Neben dem Widerspruch, den der Kardinal beim Konsistorium nach seiner Rede erfuhr, gab es freilich auch Zustimmung für seinen Vorstoß. Münchens Erzbischof,

Kardinal Marx, zeigte sich nach der Rede Kaspers begeistert. Die Rede sei die „Ouvertüre“ zu einer Diskussion, die so schnell nicht enden werde. Kardinal Marx hatte den Glaubenspräfekten Müller öffentlich und bissig getadelt, als dieser an die katholische Lehre erinnerte, nämlich an die Unauflöslichkeit der Ehe und damit an die Unmöglichkeit, geschiedene „Wiederverheiratete“ zur Kommunion zuzulassen. Beeindruckt gab sich auch Wiens Erzbischof, Kardinal Schönborn. In der aktuellen Ausgabe der Wiener Kirchenzeitung bezeichnet er Kaspers Referat als „blendend formuliert“ und „hervorragend“. Es gehe darum, zu „sondieren, wo die Familien der Schuh drückt“, so Kardinal Schönborn.¹²

Schaden und Spaltung

Die mit der Rede Kaspers aufgebrochene Wunde wird noch lange eitern und dem mystischen Leib Christi weiter schwersten Schaden zufügen, und dies nicht zuletzt wegen der Deckung Kaspers durch den Papst. Die Spaltung zeigte sich unmittelbar bei der Vollversammlung der deutschen Bischöfe in Münster, insbesondere auch anlässlich der Wahl des neuen Vorsitzenden.

Dammbruch

Die jetzt in Gang gekommene Diskussion stellt einen neuen Dammbruch dar ähnlich jenem nach der Enzyklika Humanae vitae von Paul VI. durch die Königsteiner Erklärung, in der die deutschen Bischöfe feststellten, die Eheleute könnten ihrem persönlichen Gewissen folgen. Eine Vorwegnahme dieser weiteren Folgen für die Ehemoral kann man bereits nachlesen in der Handreichung für die Seelsorge, herausgegeben im September 2013 vom erzbischöflichen Seelsorgeamt der Erzdiözese Freiburg. Dort finden sich unter anderem folgende Aussagen: „Die zweite eheliche Gemeinschaft muss sich über einen längeren Zeitraum hinweg im Sinne eines entschiedenen und auch öffentlich erkennbaren Willens zum dauerhaften Zusammenleben nach der Ordnung der Ehe als sittliche Realität bewährt haben. [...]“ Solche Partner „verdienen aufgrund der menschlichen Werte, die sie gemeinsam verwirklichen, und nicht zuletzt durch ihre Bereitschaft, in öffentlicher Form und auf rechtlich verbindliche Weise Verantwortung füreinander zu übernehmen, moralische Anerkennung. [...] Das Paar wünscht sich die Zusage, von Gott in seinem Leben begleitet und beschützt zu sein. Sie erhoffen sich eine Begleitung, die ihnen Er-

mutigung und Zuversicht für das Wagnis ihres neuen Lebensprojekts zuspricht. [...] Als Zeichen dienen die Segnung und die Übergabe einer Kerze. [...]“

Neuartige Zeremonie

Entsprechend gibt es dann eine liturgische Feier mit Segnung für solche Paare: „Eine Kerze wird an der Osterkerze entzündet, das Paar hält die Kerze gemeinsam.“ Folgendes Gebet wird vorgeschlagen: „Lasset uns beten. Ewiger Gott, bei dir finden wir Vergebung, Liebe und neues Leben. Du machst das Leben hell. Wir bitten dich, segne diese Kerze. Wie ihr Schein das Dunkel erhellt, so erleuchtest du den Lebensweg eines jeden Menschen. Sei Licht für NN. und NN., damit sie dich in glücklichen Tagen loben, in der Not sich bei dir aufrichten und in allem, was sie tun, deine stützende Nähe erfahren. Hilf, dass sie sich in deinem Licht bergen und stärken. Darum bitten wir dich durch Christus, unseren Herrn. Amen. Je nach Situation und Ort evtl. sinnvoll: Gebet für die ganze (neue) Familie (Benediktionale S. 239) – Segensgebet für das gemeinsame Haus (Benediktionale S. 270)“. Ist dies nicht die Segnung des Konkubinats und damit die Segnung der Sünde?

Kommunion für „Wiederverheiratete“

Der Kardinal prognostiziert in seinem Vorstoß die sakramentale Kommunion nur für einen kleinen Teil der im Konkubinat lebenden Menschen. Aber wer wählt hier aus? Und werden sich nicht alle anderen dann als Dummköpfe vorkommen? Wie bei der Königsteiner Erklärung ist der Damm gebrochen, die Praxis sakrilegischer Kommunionen des angesprochenen Personenkreises wird sich rapide überall durchsetzen.

Die Neomodernisten haben im Konzil und nach dem Konzil dem Glauben und der Tradition der Kirche schweren Schaden zugefügt, aber wenigstens offiziell noch einigermaßen die Sittenlehre verteidigt. Kardinal Kasper bläst jetzt zum Angriff auf diese.

Lehre der Kirche

Die Lehre der Kirche über die Ehe Die christliche Ehe ist die geistige Nachbildung des Bundes Gottes mit seinem Volk, noch mehr der bräutlichen Verbindung Jesu Christi mit seiner Kirche. Sie ist, wenn sie vollzogen ist, unauflöslich und vom Herrn selbst als ein wahres und eigentliches Sakra-

ment eingesetzt. Ihr erstes Ziel liegt darin, das Leben weiterzuschicken und die von Gott anvertrauten Kinder zu wahren Christen zu erziehen. Ihr zweites Ziel liegt in der gegenseitigen Hilfe und Heiligung der Ehegatten. Dazu ist sie ein Heilmittel gegen die ungeordnete fleischliche Begierde.

Gottes Wort - kirchliche Lehre

Führen wir zur Verteidigung der Würde, Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe als Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau die Christusworte an: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen“ (Mt 19,6) und „Jeder, der seine Frau entlässt und eine andere heiratet, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heiratet, der bricht die Ehe“ (Lk 16,18). Geht der Christ folglich während der Lebenszeit seines Ehegatten eine neue zivile Verbindung ein, so ist dies ein Ehebruch und schwere Sünde, die ihn vom Empfang der Sakramente ausschließt, „Täuschet euch nicht! Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht besitzen“ (1 Kor 6,9). Dies ist die durchgehende Lehre der Kirche, die das Konzil von Trient in seiner 24. Sitzung am 11. November 1563 noch einmal mit aller Klarheit herausgestellt hat. Im Kanon 7 über das Sakra-

ment der Ehe heißt es: „Wer sagt, die Kirche irre, wenn sie lehrt und lehrt, gemäß der Lehre des Evangeliums und des Apostels [vergl. Mt 5,32; 19,9; Mk 10,11f; Lk 16,18; 1 Kor 7,11] könne das Band der Ehe wegen Ehebruchs eines der beiden Gatten nicht aufgelöst werden, und keiner von beiden, nicht einmal der Unschuldige, der keinen Anlass zum Ehebruch gegeben hat, könne, solange der andere Gatte lebt, eine andere Ehe schließen, und derjenige, der eine Ehebrecherin entlässt und eine andere heiratet, und diejenige, die einen Ehebrecher entlässt und einen anderen heiratet, begangen Ehebruch: der sei mit dem Anathema belegt.“¹³

Verworfen Theorie

In jüngster Zeit hat die Glaubens-kongregation am 14. September 1994 in einem Schreiben über den Kommunionempfang von geschiedenen „wiederverheirateten“ Gläubigen eine solche Praxis verworfen. Als Folge auf das lebhaftes Echo hat dann Kardinal Ratzinger noch einmal die Lehre der Kirche über die Unauflöslichkeit der Ehe betont und auf Einwände und Vorwürfe geantwortet. Als im 16. Jahrhundert Heinrich VIII. von England unrechtmäßig eine neue Verbindung mit der Hofdame Anna Boleyn eingehen wollte, hat

der Heilige Stuhl die Heiligkeit der Ehe selbst um den Preis des Abfalls eines ganzen Landes von der römischen Mutterkirche verteidigt. Weiter zurückblickend sehen wir bereits Johannes den Täufer, der den ehebrecherischen Herodes mahnt, „es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zu haben“ (Mk 6,18). Für dieses Zeugnis hat er sein Leben hingegeben und sein Blut vergossen. Nur eine solche Wahrheitsliebe und Standhaftigkeit bei den Männern der Kirche, allen voran bei den Bischöfen und den Vertretern des Heiligen Stuhles, sind imstande, die Christenheit wieder aufzurichten.

Zaitzkofen, den 25. März 2014
am Fest Mariä Verkündigung
Pater Franz Schmidberger
Regens des Seminars Herz Jesu
Ehemaliger Generaloberer der
Bruderschaft St. Pius X.

¹ Zitate entnommen aus der Zeitschrift *Der Spiegel* 5/2014

² *Gott in der Geschichte*, Aufsatz von Walter Kasper, erschienen in *Gott heute*, 15 Beiträge

²⁰⁰ *Gottesfrage* von Norbert Kutschki, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz, 1967

³ *Einführung in den Glauben*, Walter Kasper, 1974, Matthias-Grünwald-Verlag, 7. Auflage

¹⁹⁸³, Kapitel 9.4, S. 148

⁴ *Jesus der Christus*, Walter Kasper, Matthias-Grünwald-Verlag, 7. Auflage 1978, II. Teil:

Geschichte und Geschick Jesu Christi, Kapitel II, S. 105-106

⁵ *ibid.*, S. 106

⁶ *ibid.*, S. 106

⁷ *ibid.*, S. 149-150

⁸ *ibid.*, S. 129

⁹ Kasper, *Jesus und der Glaube*, in: Walter Kasper, Jürgen Moltmann, *Jesus ja – Kirche nein?* (theologische Meditationen 32), Zürich, Einsiedeln, Köln 1973, S. 20

¹⁰ Kasper, *Einführung in den Glauben*, S. 55

¹¹ Giuseppe Nardi, *Katholisches.info* vom 21.

Februar 2014

¹² Giuseppe Nardi, *Katholisches.info*. vom 27.

Februar 2014

¹³ Heinrich Denzinger, *Kompendium der Glaubensbekenntnisse*

und *kirchlichen Lehrentscheidungen*, Herder Verlag 40. Auflage 1005, S. 574-575

Aus aktuellem Anlass fehlen in dieser Ausgabe des Mitteilungsblatts die Messzeiten. Diese finden sie im Mitteilungsblatt April oder im Internet auf pius.info

Familientreffen in Porta Caeli

Herzliche Einladung zum überregionalen
Familientreffen in Porta Caeli



am Sonntag, dem 18. Mai 2014

Liebe Familien,
am Sonntag, dem 18. Mai findet in Porta Caeli
ein Familientreffen statt.

Die Schwestern von Göppingen werden ihren Fernkatechismus präsentieren.
Sie werden erläutern, wie der Fernkatechismus gestaltet ist und welche Erfahrungen
sie bisher mit ihrer Arbeit gemacht haben.

Programm:

10:00 Uhr	hl. Messe in der Kirche Mariä Verkündigung in Schramberg
12:30 Uhr	Mittagessen in Porta Caeli
14:00 Uhr	Schwestern von Göppingen: "Fernkatechismus – Eine Hilfe zur religiösen Erziehung ihrer Kinder"
15:30 Uhr	Kaffee und Kuchen
16:30 Uhr	Sakramentsandacht in Porta Caeli

Bitte bringen Sie Salate und Kuchen mit.
Verantwortlich: Pater R. Schmitt

Anmeldung und Auskünfte: Bitte melden Sie sich im Priorat in Stuttgart an,
T 0711-89692929
oder per E-Mail unter: bestellung@pius.info

Termine für den deutschen Distrikt 2014

	Termin	Veranstaltung / Ort	Verantwortlicher
Mai	Sa. 10.05. – So. 11.05.	Civitas-Kongress / Priorat Bonn	Dr. R. Hüntelmann
	Sa. 17.05. – So. 18.05.	KJB – Deutschlandtreffen / München	P. Udressy
	So. 18.05.	Überregionales Familientreffen / Porta Caeli	P. Schmitt
Juni	Sa. 07.06. – Mo. 09.06.	Chartreswallfahrt / Chartres	
	Sa. 28.06.	Priester- und Diakonatsweihen / Zaitzkofen	
Juli	Sa. 05.07. – So. 06.07.	KJB Mädchentreffen / Memmingen	
	Sa. 19.07. – So. 20.07.	Sporttreffen Jungen in Kleinwallstadt	
	Fr. 25.07. – So. 27.07.	Altöttingwallfahrt / München-Altötting	
	So. 27.07. – So. 03.08.	Chorwoche	P. L. Amselgruber
August	Fr. 01.08. – So. 10.08.	Familienfreizeit / Porta Caeli	P. Lang
	So. 03.08. – Sa. 16.08.	EK - Bubenlager / Langhärde	P. Steiner
	So. 03.08. – Sa. 16.08.	Fußball-Lager (9–14)	P. Steinle
	Mo. 11.08. – Do. 28.08.	Wanderlager – Jakobsweg	P. Udressy
	Mi. 13.08. – Sa. 23.08.	Mädchenlager / Porta Caeli	Schwestern von Göppingen / P. Stigloher
	So. 17.08. – Do. 28.08.	Mädchenlager / Langhärde	P. Huber
	So. 24.08. – Sa. 06.09.	Erlebnislager (12–17) / Saarbrücken	P. Steinle
Sept.	Sa. 06.09. – So. 07.09.	Distriktswallfahrt / Fulda	P. Mählmann
	Do. 11.09. – So. 21.09.	Erholung für Leib und Seele (M/F) / Porta Caeli	P. Schmitt
	So. 28.09.	Überregionales Familientreffen / Porta Caeli	P. Schmitt
Okt.	Fr. 03.10. – So. 05.10.	Drittordentreffen / Porta Caeli	
	Fr. 10.10. – So. 12.10.	Ärztetagung / Porta Caeli	P. Udressy
	Sa. 25.10. – So. 26.10.	Christkönigstreffen / Schweiz	
Nov.	Sa. 15.11. – So. 16.11.	KJB - Gruppenführertreffen / Kleinwallstadt	P. Udressy
Dez.	Sa. 05.12. – So. 07.12.	KJB - Kernmitgliedertreffen / Porta Caeli	

Firmungen im deutschen Distrikt im Juni 2014:

Weihbischof Bernard Tissier de Mallerais:
am Fr. 20.06. in Altötting
am Sa. 21.06. in Bodelsberg

Erholung für Leib und Seele

Ferien machen im Haus Porta Caeli (Lauterbach im Schwarzwald)

Vom Donnerstag 11. bis Sonntag 21. September 2014 (ab drei Übernachtungen)

Ferien machen, sich erholen, wandern oder einfach die herrliche Gegend genießen in unserem Exerzitienhaus Porta Caeli im Schwarzwald! Das alles in katholischer Atmosphäre! Offenes Programm wie tägliche hl. Messe, Rosenkranz, kurze Predigt und verschiedene Vorträge, Wandern, Ausflüge usw. und viel Freizeit!

Thema: Jesus Christus - Gott, Mensch und Erlöser

Tagesprogramm:

07.30 Uhr: hl. Messe mit kurzer Predigt zum Thema: Heilige der Region

08.15 Uhr bis 9.30 Uhr: Frühstück

12.00 Uhr bis 13.00 Uhr: Mittagessen (4-Gänge-Menü, oder Picknick zum Mitnehmen)

18.00 Uhr: Rosenkranz

18.30 Uhr bis 19.30 Uhr: Abendessen

20.15 Uhr: Vortrag zum Thema: Jesus Christus - Gott, Mensch und Erlöser

Außerdem: Ausflüge, Wanderungen, Spiele, Schlechtwetterprogramm, usw. (Radio, TV, Computer usw. sind nicht erwünscht!)

Preise inklusive Vollpension und Kurtaxe:

Drei Nächte € 165,- pro Person im Doppelzimmer

Verlängerungstag € 55,- pro Person im Doppelzimmer

10 Tage zum Pauschalpreis von € 495,- pro Person im Doppelzimmer

Einzelzimmer-Zuschlag 7,50 € pro Nacht

Kinder bis 6 Jahre im Zimmer der Eltern frei; Kinder bis 14 Jahre 50%.

Freie Fahrt für unsere Gäste! Kostenlos mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Schwarzwald unterwegs! Die Konus- Gästekarte gilt als Freifahrticket im ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr) der gesamten Ferienregion zwischen Pforzheim und Karlsruhe im Norden, Nagold- und Neckartal im Osten sowie dem Rhein im Süden und Westen.

Bezahlung: Im Voraus € 10,- pro Nacht und Person (gilt als Anmeldung), den Rest vor Ort. Stornierung bis 1. September kostenfrei, danach 50%, wenn nicht vermietbar.

Anmeldung und Information: Pater Robert Schmitt, Priorat St. Athanasius, D-70469 Stuttgart, T 0711 - 89 69 29 29 F 0711 - 89 69 29 19

VII. Civitas Kongress 2014 in Bonn

10. / 11. Mai 2014

Fundamente unseres Gemeinwesens

Wahrheit - Autorität - Freiheit - Verantwortung

„Eine gesunde Demokratie, die auf den unveränderlichen Grundlagen des Naturgesetzes und der geoffenbarten Wahrheiten beruht, ist entschieden der politischen Verderbtheit entgegengesetzt, die der Gesetzgebung des Staates eine zügel- und grenzenlose Macht zubilligt, und die aus dem demokratischen Regime selbst, trotz der trügerischen gegenteiligen Erscheinung, ganz klar ein System des Absolutismus macht. Der Absolutismus des Staates (als solcher nicht mit der absoluten Monarchie zu verwechseln, von der Wir hier nicht sprechen), besteht in der Tat in dem irrigen Grundsatz, daß die Autorität des Staates unbegrenzt ist und daß ihr gegenüber – auch dann, wenn sie ihren machtgerigen Bestrebungen freien Lauf läßt und so die Grenzen von Gut und Böse überschreitet – kein höheres, moralisch verpflichtendes Gesetz angerufen werden kann.“

Papst Pius XII. Rundfunkbotschaft

über den Weltfrieden 1944

Kongress-Zentrum: Priorat Christkönig, Kaiser-Karl-Ring 32, 53111 Bonn

Schriftliche Anmeldung bis 1. Mai 2014. Die Anmeldung ist zur Teilnahme notwendig.

Civitas Institut, Postfach 1541, 63133 Heusenstamm,

Fax. 06104-665734, E-Mail: info@civitas-institut.de



Realschule Herz Jesu sucht Erzieher

Der Don-Bosco-Schulverein e.V. sucht für seine Erweiterte Realschule in Fechingen bei Saarbrücken zum nächstmöglichen Termin eine ausgebildete männliche Erziehungskraft mit Leitungserfahrung.

Kontakt & Bewerbung:

Don-Bosco-Schulverein e.V.

Erweiterte Realschule Herz Jesu

P. Christian Schneider

Schulstraße 30

66130 Fechingen

sekretariat@ers-herz-jesu.de

Einladung zum nationalen Mädchentreffen

in den Bayerischen Alpen

von Freitag, 13.06.14 bis Sonntag, 15.06.14

Informationen:

- für Mädchen von 12 - 16 Jahren
- Beginn am Freitag um 17.00 Uhr (hl. Messe)
- Schlafsack und Isomatte mitbringen
- Kosten EUR 20.-
- Vorträge, tägliche hl. Messe
- Ausflüge, Lagerfeuer
- gemütliches Beisammensein
- fröhliche Gesellschaft

Adresse der Unterkunft: Niederthannerhof, Niederthann 105, 83131 Nußdorf

Geistliche Leitung: Pater Firmin Udressy

Weitere Informationen und Anmeldung bis Montag, 02.06.14:

Anna Roder - Tel. 08137 7769 - E-mail: A.Roder@arcor.de

Mädchenlager im Schwarzwald / Haus Langhärde

So. 17.08 – Do. 28.08 2014

Leitung, Anmeldung und Information:

Pater Martin Huber
Priorat St. Michael
Kronenstraße 2
79365 Rheinhausen
T 0049 (0)7643 6980

Wallfahrt Frankreich und Spanien

Paray-le-Monial - Le Puy - Lourdes - Burgos - Fatima - Santiago di Compostella - Ars

vom 30. Juni – 10. Juli 2014

Die Wallfahrt wird von Pater Reinartz vom Stuttgarter Priorat geleitet.

Reisepreis pro Person 799 EUR (Zuschlag Einzelzimmer 203 EUR) Busfahrt, Halbpension

Anmeldung und Auskünfte: Glattal-Reisen, Dornhaner Straße 8, 72175 Bettenhausen,
T 07455-91292, F 07455-91293, E glattal-reisen@t-online.de

Heilig Land – Wallfahrt

Vom 25. Mai bis 2. Juni 2014

Informationen und Anmeldung bei: Pater Marc Gensbittel, Priorat St. Maria zu den Engeln
Julius-Kiefer-Straße 11, 66119 Saarbrücken, T 0681 / 854588.



Jubiläums-Wallfahrt Italien

zum 100. Todestag des hl. Pius X.

Piacenza – Padua – Vicenza – Riese –
Treviso – Motta di Livenza u.a.

Leitung: Pater Tilo Müller, Weihungszell

vom 13. – 18. Oktober 2014

Anmeldung und Information bei: Reisespaß Bögl, D.-Bonhoeffer-Straße
9, 86399 Bobingen,
T 08234 / 7704,
F 08234 / 902 141
oder bei: Thomas Schönhoff,
Glasstraße 6B,
87600 Neugablonz,
T 08341 / 65486

Termine des Schweizer Distrikt:

Wallfahrten:

Sa. 3. Mai	Wallfahrt für Berufungen (wird noch mitgeteilt)
7. - 9. Juni	Wallfahrt Chartres - Paris
Fr. 1. August	Distriktswallfahrt zu ULF von Bürglen (FR)
23. - 24. August	Bet- und Buswochenende im Flüeli, (geänderter Termin)
25. - 27. Oktober	Wallfahrt nach Lourdes

Eheseminare:

Ja zum Kind

04. Mai	Basel	03. Mai	wird noch mitgeteilt
11. Mai	Sitten	14. Juni	Luzern – Jesuitenplatz
25. Mai	Carouge	05. Juli	Freiburg
		02. August	St. Gallen – Marktgasse Brunnen
		06. September	Sitten – Place de la Planta
		04. Oktober	Solothurn
		08. November	Einsiedeln – Klosterplatz
		06. Dezember	Genf

San Damiano:

4. - 6. April
2 - 4. Mai
6. - 8. Juni
4. - 6. Juli
8. - 10. August
15. August
5. - 7. September
3. - 5. Oktober
7. - 9. November
5. - 8. Dezember

Ferienlager:

14. - 26. Juli für Buben in Weissbad (AI) mit P. St. Pfluger
14. - 26. Juli für Mädchen in Saggberg (Klöntal GL) mit P. M. Niederberger

Für weitere Informationen wenden sie sich bitte an:

Priorat St. Niklaus von Flüe, Rickenbach

Solothurnerstr. 11

4613 Rickenbach

T 062 / 209 16 16 F 062 / 209 16 17

E info@pius.ch

Termine des österreichischen Distrikts:

Mai	Do. 29.5. – Di. 3. Juni	Firmreise von Mgr. de Galarreta
	Do. 29. Mai	Firmung in Innsbruck – Christi Himmelfahrt
	Sa. 31. Mai	Firmung in Brunn
Juni	So. 1. Juni	Firmung in Wien - Marienprozession in Wien
	Sa. 7. – Mo. 9. Juni	Wallfahrt Chartres-Paris
	Do. 19. Juni	Fronleichnamsprozession in Jaidhof
	Fr. 20. – So. 22. Juni	Fronleichnamsprozession in Salzburg / Brunn
	So. 29. Juni	Familientreffen in Jaidhof
Juli	So. 6. – Sa. 19. Juli	Herz-Jesu-Prozession in Innsbruck
	Mo. 7. – Sa. 12. Juli	Ferienlager für Buben in Jaidhof
	Fr. 11. – So. 20. Juli	Berglager für Burschen in Pinzgau
	So. 20.7. – Sa. 2. Aug.	Berglager für tschech. Jungs in Lienz
	Di. 29. – Do. 31. Juli	Ferienlager für kleine Mädchen in Jaidhof
August	Sa. 2. – So. 10. Aug.	Fußwallfahrt nach Mariazell
Oktober	Fr. 3. – So. 5. Okt.	Ferienlager für große tschech. Mädchen in Jaidhof
	So. 12. Okt.	Jugendtreffen in Jaidhof
	Sa. 18. Okt.	Nationale Wallfahrt nach Mariazell
November	Sa. 1. Nov.	Wallfahrt nach Maria Luggau
	Sa. 29. – So. 30. Nov.	Sühnewallfahrt nach Mariazell
		Adventmarkt in Jaidhof

Jubiläumswallfahrt auf den Spuren des Hl. Papst Pius X

Anlässlich des 100. Todestages des Patrons der Priesterbruderschaft

Riese - Asolo - Padua - Castelfranco - Tombolo - Salzano - Treviso - Mantua - Venedig

vom Sonntag 4. Mai - Samstag 9. Mai 2014

Leitung: Pater Stefan Frey.

Zustiegsmöglichkeiten: Wien - Graz - Klagenfurt

Preis pro Person: € 620,- pro Person im Doppelzimmer / Dreibettzimmer, € 740,- pro Person im Einzelzimmer € 520,- für Kinder unter 11 Jahren

Bei der Anmeldung ist eine Anzahlung von € 200,- pro Person erforderlich. Der Restbetrag muß bis zum 15. April eingezahlt werden.

Inkludierte Leistungen: Reise im Autobus Übernachtung im Hotel, Halbpension und Mahlzeiten in den Restaurants Betreuung durch „Pascendi Pèlerinages“ am Ort während der Wallfahrt

Anmeldung

Kath. Bildungshaus, 3542 Jaidhof 1, T 02716 / 6515, F DW 20, E kontakt@fsspx.at

Exerzitien und Einkehrtage 2014

Deutschland: Exerzitienhaus "Porta Caeli" und andere Orte

Mai

Mo. 05.05. – Sa. 10.05.	Marianische Exerzitien	M/F	P. Johannes Grün / P. Ludger Grün	Lauterbach
So. 25.05. – Sa. 31.05.	TE: Das Geheimnis Jesu	M/F	P. Raymond O.P./ P. Thomas O.P.	Lauterbach

Juni

Mo. 09.06. – Sa. 14.06.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Schmitt	Lauterbach
Mo. 30.06. – Sa. 05.07.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Lenz	Lauterbach

Juli

Mo. 07.07. – Sa. 12.07.	Priesterexerzitien		P. Frey	Zaitzkofen
Mo. 14.07. – Sa. 19.07.	TE: Das hl. Messopfer	M/F	P. Biedermann	
Mi. 30.07. – Sa. 30.08.	30-tägige Ign. Exerz.	M	P. Schmidberger / P. Schmitt	Zaitzkofen

September

So. 31.08. – Sa. 06.09.	TE: Das Geheimnis Jesu	M/F	P. Raymond O.P.	Lauterbach
-------------------------	------------------------	-----	-----------------	------------

Oktober

Mo. 06.10. – Sa. 11.10.	TE: Ein trefflicher Mann, eine starke Frau	M/F	P. Weigl	Schönenberg
Mo. 20.10. – Sa. 25.10.	Marianische Exerzitien	M/F	P. Johannes Grün	Lauterbach

November

Mo. 10.11. – So. 15.11.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Trutt	Lauterbach
Fr. 21.11. – Sa. 29.11.	8-tägige Ignat. Exerzitien	F	P. Schmitt	Lauterbach

Dezember

Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Schmidberger	Zaitzkofen
Fr. 26.12. – Mi. 31.12.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Schmitt	Lauterbach
Do. 01.01. – Di. 06.01.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Schmitt	Lauterbach

Schweiz: Exerzitienhaus "Domus Dei"

Juli

Mo. 21.07. – Sa. 26.07.	TE: Das Geheimnis Jesu Christi	M / F	P. Raymond O.P. / P. Thomas O.P.
-------------------------	--------------------------------	-------	-------------------------------------

September/Oktober

Mo. 29.09. – Mo. 04.10.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Mörgeli
Mo. 13.10. – Sa. 18.10.	Montfortanische Exerzitien* (Zur Vertiefung der Hingabe an Jesu und Maria)	M/F	P. Mörgeli / P. Schreiber

November

Mo. 24.11. – Sa. 29.11.	Ignatianische Exerzitien	M	P. Mörgeli / P. L. Amselgruber
-------------------------	--------------------------	---	-----------------------------------

Österreich: Exerzitienhaus "Schloss Jaidhof"

August

Mo. 19.08. – Mo. 23.08.	Thematische Exerzitien	M/F	P. Frey / P. Jeindl
-------------------------	------------------------	-----	---------------------

Oktober

Mo. 19.10. – Sa. 25.10.	Ignatianische Exerzitien	F	P. Frey / P. Steiner
-------------------------	--------------------------	---	----------------------

Anmeldungen für Deutschland

Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24,
D-70469 Stuttgart
T +49 711 / 89 69 29 29,
F +49 711 / 89 69 29 19
E einkehrtage@pius.info

– für Kurse im Priesterseminar Herz Jesu in
Zaitzkofen (bei Regensburg)

T +49 9451 / 943 19-0

– für Kurse im St.-Theresien-Gymnasium in
Schönenberg (bei Bonn)

T +49 2295 908 600

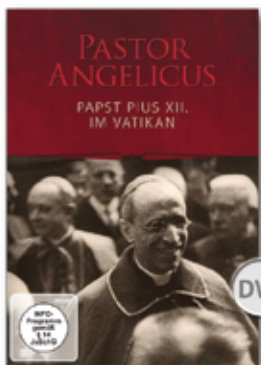
Teilnahmegebühr: € 200,-

Anmeldungen für die Schweiz

Exerzitienhaus „Domus Dei“, Route de la
Vudalla 30
CH-1667 Enney, T +41 26 / 921 11 38
Teilnahmegebühr: CHF 220,-
für themat./montfort. Exerzitien
CHF 240,-

Anmeldungen für Österreich

Schloss Jaidhof, Jaidhof 1, 3542 Jaidhof, NÖ,
T +43 2716 / 6515
Teilnahmegebühr: € 150,-



DVD-Film
**Pastor
Angelicus**
**Papst Pius XII.
im Vatikan**

Historischer Dokumentarfilm über das Leben und die ersten Pontifikatsjahre von Papst Pius XII. bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach dem Tod von Papst Pius XI. wird der in Rom geborene Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli am 2. März 1939 zum Papst gewählt.

1 DVD
Laufzeit 76 Min.
Originalfilm aus 1942
EUR 17,95

Anne de Vries
**Die Bibel
unserer Kinder**
**Biblische Geschichten
in Auswahl für Kinder**

Die Kinderbibel von Anne de Vries ist die im deutschen Sprachgebiet am meisten verbreitete Bibel und wurde in 30 Sprachen übersetzt. Die neunte Ausgabe ist durchgehend vierfarbig und teilweise mit neuen Bildern versehen. Der durchgesehene Text bewahrt die lebendige Sprache von Anne de Vries. Ab 6 Jahren.

256 Seiten, mit zahlreichen farbigen Illustrationen, gebunden
EUR 14,90



Paul O'Sullivan
**Wunder
über Wunder**
**Die Verehrung der
heiligen Philomena im
Spiegel der Geschichte
und der Heiligtümer**

Der Autor zählt die Wundertaten der heiligen Philomena auf. Er beschreibt, wie der heilige Pfarrer von Ars die heilige Philomena als seine Vertraute erlebt hat, die ihm mehrmals erschienen ist und wie der hl. Papst Pius X. jene rügte, die Zweifel daran streuen, dass sie jemals gelebt habe.

66 Seiten, geheftet
EUR 5,00

**Bestellen Sie
jetzt gratis unser
komplettes
Verlagsprogramm!**

Ostersequenz

Weihet dem Osterlamme
Lobgesänge, ihr Christen.

Denn das Lamm erlöste die Schafe;
Mit dem Vater versöhnte
Christus, der Reine,
Alle die Sünder.

Tod und Leben da kämpften
Seltsamen Zweikampf:
Der Fürst des Lebens, dem Tode erliegend,
Herrscht als König und lebt.

„Maria, künde uns laut:
Was hast auf dem Weg du geschaut?“

„Sah Christ, des Lebendigen Grab,
Und wie Glanz den Erstand'nen umgab.
Sah himmlische Boten,
Schweisstuch und Linnen des Toten

Christus erstand, Er mein Hoffen;
Nach Galiläa geht der Herr
Euch voraus.“

Nun wissen wir: Christ ist erstanden
Wahrhaft vom Tod.
Du Sieger, Du König,
Sieh unsre Not.
Amen. Alleluja.



Heilige Messen

Deutschland		(Ländervorwahl +49)	
Aachen (Kerkrade) Kirche St. Maria			
Pannesheiderstraat 71, 6462 EB Kerkrade (NL)	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	(tel. Anfragen)	Hl. Messe
Altötting, Kapelle Maria Hilf			
84503 Altötting-Kochendorf, Dr. Hiemer Str. 3	So	09.00 Uhr	Hochamt
T 08 671 / 13 201	werktags	Di., Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Mo., Fr. 18.00 Uhr	
Bad Friedrichshall, Kirche Sieben Schmerzen Mariens			
74177 Bad Friedrichshall, Ulmenweg 4	So	9.30 Uhr	Hochamt
Tel. 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
Bamberg, Kapelle Hl. Kaiser Heinrich			
96047 Bamberg, Friedrichstr. 13	So	7.15 Uhr	Hochamt
T 09 451 / 94 319-0		1. so 8.30 Uhr	Hochamt
Berlin, Priorat St. Petrus			
14199 Berlin, Dillenburger Straße 4	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Mo. Mi. Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Di, Do. 7.15 Uhr	
		Sa. 8.00 Uhr	
Bonn, Priorat Christkönig			
53111 Bonn, Kaiser Karl Ring 32 a	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 28 / 67 91 51	werktags	Mo. Mi. Do. 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Di. Fr. 18.00 Uhr	
		Sa. 8.00 Uhr	
Diestedde, Kapelle vom Guten Hirten			
Lange Str. 3, 59329 Wadersloh-Diestedde	So	im Wechsel 10.30 od. 17.30 Uhr	Hochamt
Priorat Essen: T 0201 / 66 49 22			
Dresden, Kapelle Maria Rosenkranzkönigin			
01159 Dresden, Kesselsdorfer Str. 90a	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36 (Berlin)		letzter So. im Monat 16.00 Uhr	
Essen, Priorat St. Bonifatius			
45356 Essen, Bottroper Str. 295	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	Mo. - Fr. 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Di, Fr. 8.00 Uhr	
		Sa. 9.00 Uhr	
Freiburg, Kapelle St. Antonius v. Padua			
79114 Freiburg-Betzenhausen, Wiechertstr. 2B	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Di. 19.00 Uhr	Hl. Messe
Fulda, Kapelle Maria von der Immerwährenden Hilfe			
36039 Fulda, Horaser Weg 99	So	9.30 oder 17.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 83 4	werktags	Sa. 14-tägig 18.00 Uhr	Hl. Messe
Göppingen, Priorat Hl. Geist			
88527 Göppingen, Biberacher Str. 2	So	8.00, 9.30 Uhr	Hochamt
T 073 71 / 93 64 0 (Noviziat St. Pius X)	werktags	Mo. - Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
T 073 71 / 13 73 6 (Priorat)		Do. 7.15 und 19.30 Uhr,	
		1.Fr., 1. Sa. nur 19.30 Uhr	

Priesterbruderschaft St. Pius X.



F S S P X

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii Decimi – abgekürzt: FSSPX) ist eine Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften.

Sie wurde am 1. November 1970 kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. widmet sich der Erneuerung des katholischen Priestertums und allem, was damit zusammenhängt.